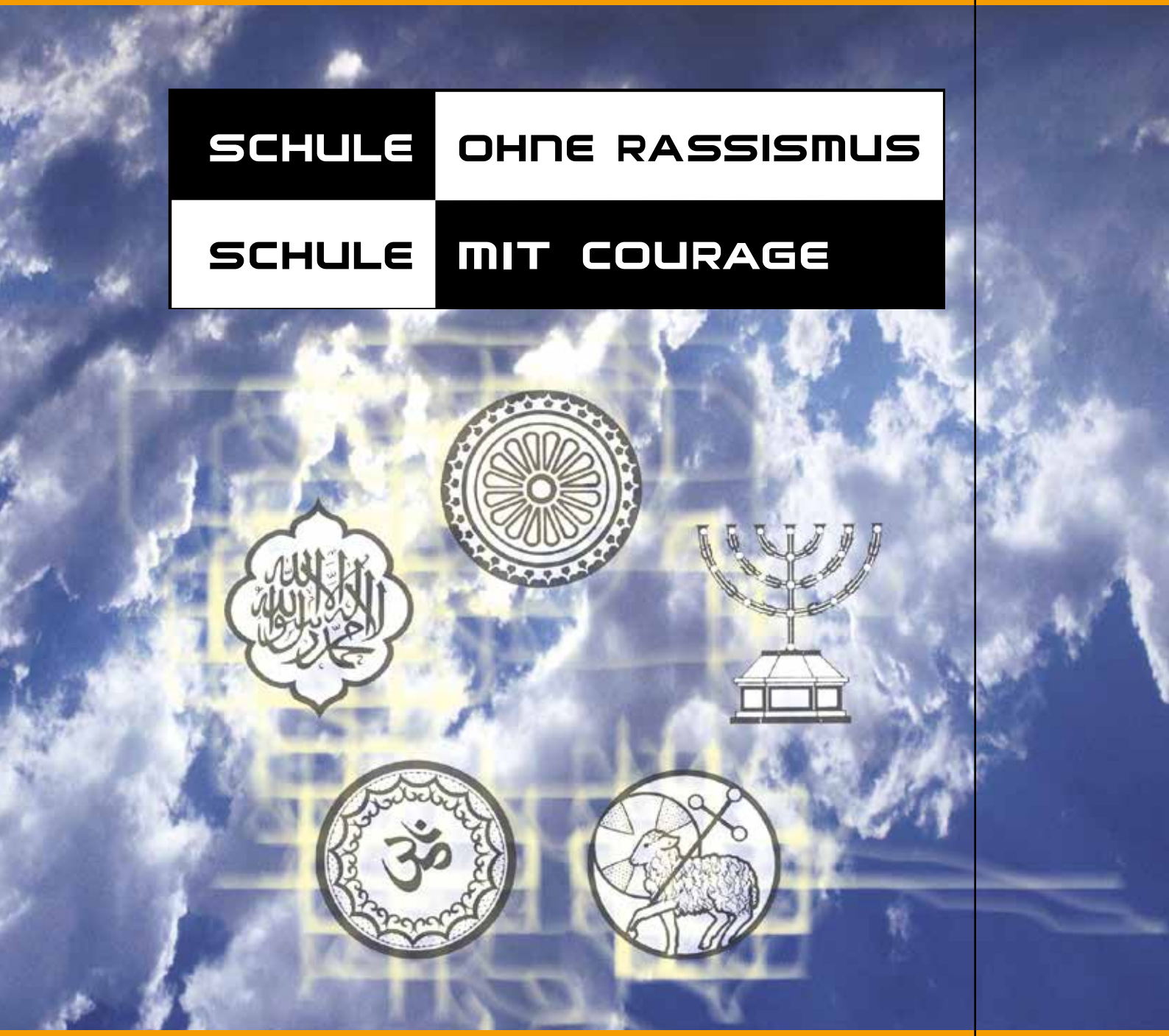
THEMENHEFT - DISKRIMINIERUNG

Religion

SCHULE OHNE RASSISMUS

SCHULE MIT COURAGE



AKTION**COURAGE e. V.**

SCHULE OHNE RASSISMUS
SCHULE MIT COURAGE

© 2015 5. Auflage 2015

Herstellung:
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
Bundeskoordination, Ahornstr. 5, 10787 Berlin

Leiterin der Bundeskoordination: Sanem Kleff
Gestaltung: Werbeproduktion Bucher
Cover: Yunus Kleff
v.i.S.d.P.: Eberhard Seidel, Geschäftsführer SOR-SMC

Nachdruck nur mit Genehmigung von SOR-SMC.
Kopien für Unterrichtszwecke dürfen erstellt werden.

THEMENHEFT

DISKRIMINIERUNG

SCHULE OHNE RASSISMUS
SCHULE MIT COURAGE

Religion

Konzeption: Sanem Kleff
Redaktion: Hermann-Josef Fohsel

Autoren: Hermann-Josef Fohsel
Katrin Schaar
Werner Schultz
Gerhard Weil

AKTIONCOURAGE
füreinander Welten öffnen
frei von Rassismus

SCHULE OHNE RASSISMUS
SCHULE MIT COURAGE

INHALT

Einleitung 7

Was ist Religion? 8

Weltreligion 9
- Judentum
- Hinduismus
- Buddhismus
- Christentum
- Islam

Frauen und Religion 25
- Judentum
- Hinduismus
- Buddhismus
- Christentum
- Islam

Neue religiöse Bewegungen 27
- Sekten
- New Age
- Zeugen Jehovas
- Rastafari
- Scientology

Religiöse Diskriminierung 31

Intoleranz und Gewalt
- Judentum
- Christentum
- Islam

Religiöser Fundamentalismus 35
- Jüdischer Fundamentalismus
- Hinduistischer Fundamenalismus
- Buddhistischer Fundamentalismus
- Christlicher Fundamentalismus
- Islamischer Fundamentalismus
- Politischer Fundamentalismus

Religionskritik 38
- Humanismus und Toleranz
- Orientierung an der Wissenschaft
- Die Suche nach dem Sinn im Leben
- Religionskritik
- Toleranz und deren Grenzen

Serviceteil 41
- Unterrichtsmaterial
- Weiterführende Links
- Literatur
- Adressen

Liebe Schülerinnen und Schüler,

Wer bin ich? Wo komme ich her? Was wird aus mir? Wonach soll ich mein Handeln ausrichten? Fragen wie diese beschäftigen jeden Menschen sein Leben lang. Das war in der Geschichte immer so und immer haben Menschen versucht, beruhigende Antworten darauf zu finden. Aus diesen, zum Teil sehr unterschiedlichen Antworten haben sich religiöse Vorstellungen und letztlich Religionen gebildet.

In der Geschichte haben sich Angehörige einer bestimmten Religion aber leider nicht damit zufrieden gegeben, eine für sich annehmbare Antwort gefunden zu haben, sondern erhoben den Anspruch, die einzig mögliche Antwort auf alle Lebensfragen gefunden zu haben. Sie seien also im alleinigen Besitz der absoluten Wahrheit und folgerichtig hingen alle anderen Menschen falschen Vorstellungen nach. Immer wieder wurden Versuche gestartet, die anderen von der eigenen Sicht zu überzeugen, sie zu missionieren. Klappte dies nicht, wurde mit Gewalt nachgeholfen, und auch vor der physischen Vernichtung der Andersgläubigen wurde nicht zurückgescheut.

Leider sind das keine Begebenheiten aus längst überwundenen historischen Phasen, sondern heute im 21. Jahrhundert aktuelle Realität. Beispiele dafür präsentieren uns die täglichen Nachrichten, und wir erleben sie selbst. Auch und gerade in unserem schulischen Alltag. In einer Zeit, wo die Diskriminierung des Anderen immer öfter auch religiös begründet wird, hören wir auch auf Schulhöfen : Christen sind „Schweinefresser“, Juden sind „dreckig“, Muslime „Terroristen“. Wie gefährlich eine religiös begründete Diskriminierung ist, und dass sie mit dem Todschlag des anderen enden kann, lehrt uns die Geschichte.

Es ist deshalb dringend notwendig, derartige Haltungen heute aktiv zu bekämpfen oder sie am besten gar nicht erst entstehen zu lassen.

„Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ will SchülerInnen und PädagogInnen unterstützen, die an ihren Schulen gegen jede Form von Diskriminierung, Intoleranz und Gewalt aktiv vorgehen wollen. Das vorliegende Themenheft will dabei helfen, sich in das komplexe Thema der Religionen einzuarbeiten, um mehr Wissen über die Religionen aber auch den Missbrauch von Religionen für politische Ziele zu erhalten. Es gilt die Glaubensfreiheit zu schützen und ihre Grenzen dort zu erkennen, wo Menschen sich auf ihre Glaubensfreiheit berufen und dabei Menschenrechte von Anderen verletzen.

Sanem Kleff — *Leiterin der Bundeskoordination*

Eberhard Seidel — *Geschäftsführer*

Foto: Metin Yilmaz, Burghardt Lange

Das Wichtigste in Kürze

Über eine Million Kinder und Jugendliche besuchen deutschlandweit eine „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage".

2016 gehören dem Netzwerk über 2.000 Schulen an. „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" (SOR-SMC) ist das größte Schulnetzwerk in Deutschland.

SOR-SMC bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, das Klima an ihrer Schule aktiv mitzugestalten, in dem sie sich bewusst gegen jede Form von Diskriminierung, Mobbing und Gewalt wenden.

Jede Schule kann den Titel erwerben, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllt: Mindestens 70 Prozent aller Menschen, die in einer Schule lernen und lehren (SchülerInnen, LehrerInnen und technisches Personal) verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, sich künftig aktiv gegen jede Form von Diskriminierung an ihrer Schule einzusetzen; bei Konflikten einzugreifen und regelmäßig Projekttage zum Thema durchzuführen.

Der Titel ist kein Preis, sondern eine Selbstverpflichtung. Eine Schule, die den Titel trägt, sagt: Wir übernehmen Verantwortung an unserer Schule und für unser Umfeld. Dabei beschäftigen wir uns keineswegs nur mit dem Rassismus der „bösen" Deutschen, denn wir sind davon überzeugt: Alle Menschen, egal woher sie kommen und wie sie aussehen, sind in der Lage, zu diskriminieren.

Übrigens: Das Anliegen von Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist weder rechts noch links. Vertreter aller demokratischen Parteien unterstützen das Projekt.

Auf unserer Homepage www.schule-ohne-rassismus.org findet Ihr eine Fülle von Informationen zu unserer Arbeit und den Aktivitäten der Schulen.

Grußwort

Jeder Mensch stellt die Frage, woher er kommt und wohin er geht. Es sind die Religionen, die auf diese Menschheitsfrage eine Antwort geben wollen. Da aber noch nie ein Mensch nach dem Tod zurückgekehrt ist, um aus dem Jenseits zu berichten, und da noch niemand den Urheber des Universums gesehen hat, gibt es viele Antworten und viele Religionen. Eine Einigung scheint nicht möglich.

Anderseits gibt es einen wesentlichen Punkt, in welchem alle Religionen - jedenfalls die großen Weltreligionen - übereinstimmen. Das ist die goldene Verhaltensregel: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu". Darin sind sich alle Lehrer der Menschheit: Buddha, Konfuzius, Sokrates, Rabbi Hillel, Jesus, Mohammed, die großen Philosophen Descartes und Kant einig. Und auch die Menschen, die keiner Religion angehören wollen und sich als Atheisten bezeichnen, die also das Wort „Gott" vermeiden - wahrscheinlich, weil sie enttäuscht sind darüber, dass in Gottes Namen so viel Unrecht geschah und so viel Blut geflossen ist - auch sie also, die das Wort „Gott" nicht im Munde führen, bejahen diese goldene Verhaltensregel, die allen Menschen einprogrammiert ist. Der schottische Philosoph David Hume formulierte diese Verhaltensregel so: Menschlichkeit und Wohlwollen.

Das Zusammenleben der Menschen muss von Toleranz bezüglich der Religionszugehörigkeit geprägt sein. Denn wenn wir uns auch verschiedene Bilder (oder gar kein Bild) von Gott und vom Jenseits machen, fest steht: Wir sind berufen zu gegenseitigem Respekt, zur gegenseitigen Hilfe hier auf dieser, unserer, Erde.

Prof. Dr. Uta Ranke-Heinemann

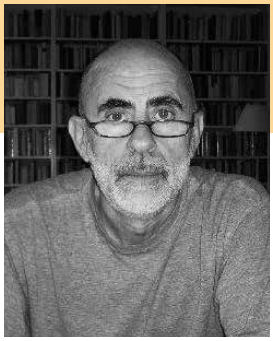
SELBSTVERSTÄNDNIS

SCHULE OHNE RASSISMUS
SCHULE MIT COURAGE

1 Ich werde mich dafür einsetzen, dass es zu einer zentralen Aufgabe meiner Schule wird, nachhaltige und langfristige Projekte, Aktivitäten und Initiativen zu entwickeln, um Diskriminierungen, insbesondere Rassismus, zu überwinden.

2 Wenn an meiner Schule Gewalt, diskriminierende Äußerungen oder Handlungen ausgeübt werden, wende ich mich dagegen und setze mich dafür ein, dass wir in einer offenen Auseinandersetzung mit diesem Problem gemeinsam Wege finden, uns zukünftig einander zu achten.

3 Ich setze mich dafür ein, dass an meiner Schule ein Mal pro Jahr ein Projekt zum Thema Diskriminierung durchgeführt wird, um langfristig gegen jegliche Form von Diskriminierung, insbesondere gegen Rassismus, vorzugehen.



Fota: privat

Diskriminierung aufgrund der religiösen Orientierung

Im engeren Sinne versteht man unter Diskriminierung (lat. discrimen, Abstand, Unterschied, Trennung) die Benachteiligung von Personen oder Gruppen aufgrund von Merkmalen wie Herkunft, ethnischer, politischer oder religiöser Zugehörigkeit, sozialen Gewohnheiten, sexuellen Neigungen, Sprache, Geschlecht, Behinderung oder äußerlichen Merkmalen wie Haut- oder Augenfarbe. Sie steht dem Grundsatz der Gleichheit der Rechte aller Menschen entgegen, so wie er im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland - Artikel 3 Abs. 3 formuliert ist: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden."

Diskriminierung kann auch als ein Ausdruck von Intoleranz und dem Vorherrschen von Vorurteilen betrachtet werden. Menschen werden nicht nur als Personen, als Individuen, sondern auch als Mitglieder von Gruppen beziehungsweise als Angehörige sozialer Kategorien, also pauschal als Ausländer, als „Neger", als Juden, aber auch als Frauen, Behinderte, Alte diskriminiert - oder im entsprechenden Diskriminierungsjargon als „Fidschis", „Bimbos", „Weiber/Tussis", „Krüppel", „Gruftis", „Zecken" etikettiert.
Diese Vorurteile, Stereotypen und Diskriminierungen sind historisch und gesellschaftlich begründet. Ihr gemeinsamer Bezugspunkt bildet der Rassismus.
Der Rassismus ist eine Ideologie, die Menschen aufgrund realer oder fiktiver Merkmale körperlicher oder kultureller Art auf ihre ethnische, nationale oder religiöse Zugehörigkeit reduziert und die „Anderen" als moralisch, kulturell und intellektuell minderwertig erachtet.

Vor über 250 Jahren postulierte der preußische König Friedrich der Große: „Alle Religionen sind gleich und gut, wenn nur die Leute, die sie professieren (= bekennen), ehrliche Leute sind. Und wenn Türken und Heiden kämen und wollten das Land populieren (= bevölkern), so wollen wir ihnen Moscheen und Kirchen bauen ... In meinen Staat soll jeder nach seiner Façon selig werden".
Heute scheint es, dass wir weit hinter dieses Postulat und das Toleranzgebot des Grundgesetzes zurück gefallen sind.

Friedrich des Großen Selbstverständlichkeit ist gerade seit den Terroranschlägen vom 11. September in New York und Washington und dem darauf folgendem Kampf gegen den Terrorismus obsolet (hinfällig) geworden und hat unseren Umgang mit anders Gläubigen verändert.

So gilt auf einmal das Kopftuch nicht nur mehr als Symbol einer primitiven frauenfeindlichen Religion, sondern auch als potenzielles Indiz für einen terroristischen Islam. Und umgekehrt wird zum „Heiligen Krieg" aufgerufen und der Gegner zum Satan erklärt und die eigenen Opfer zu Märtyrern stilisiert.

Statt Toleranz und friedlichem Zusammenleben finden weltweit religiös motivierte Kriege statt (u.a. in Irland, Algerien, Bosnien, Osttimor, Kaschmir, Nigeria, Sudan, Thailand, Sri Lanka). Das hat auch Auswirkungen auf das Zusammenleben der diversen Religionen in Deutschland.

Deshalb ist es notwendig, über den normalen Unterricht hinaus die SchülerInnen mit den verschiedenen Religionen vertraut zu machen. Nur ein Wissen darum trägt dazu bei, Vorurteile abzubauen und ein Verständnis für die Religion des „Anderen" herzustellen. Dazu will dieses Heft einen Beitrag leisten, indem es den geschichtlichen Hintergrund der - nicht nur - großen Weltreligionen und die Rollen, die sie in der Geschichte der Menschheit gespielt haben und noch immer spielen, aufzeigt.

Hermann-Josef Fohsel

Was ist Religion?

Von dem griechischen Philosophen Heraklit ist der Spruch überliefert, dass die Welt voller Götter sei. Wenn wir uns heute so umsehen, dann können wir sagen, dass unsere säkularisierte, aufgeklärte Welt voller Religion ist. Wir können ihr gar nicht ausweichen. Sie hat ihre tiefen Spuren in unserer Geschichte hinterlassen, sei es in der Kunst, der Musik, der Architektur oder auch in Gesetzen.

Hinduistischer Festteilnehmer

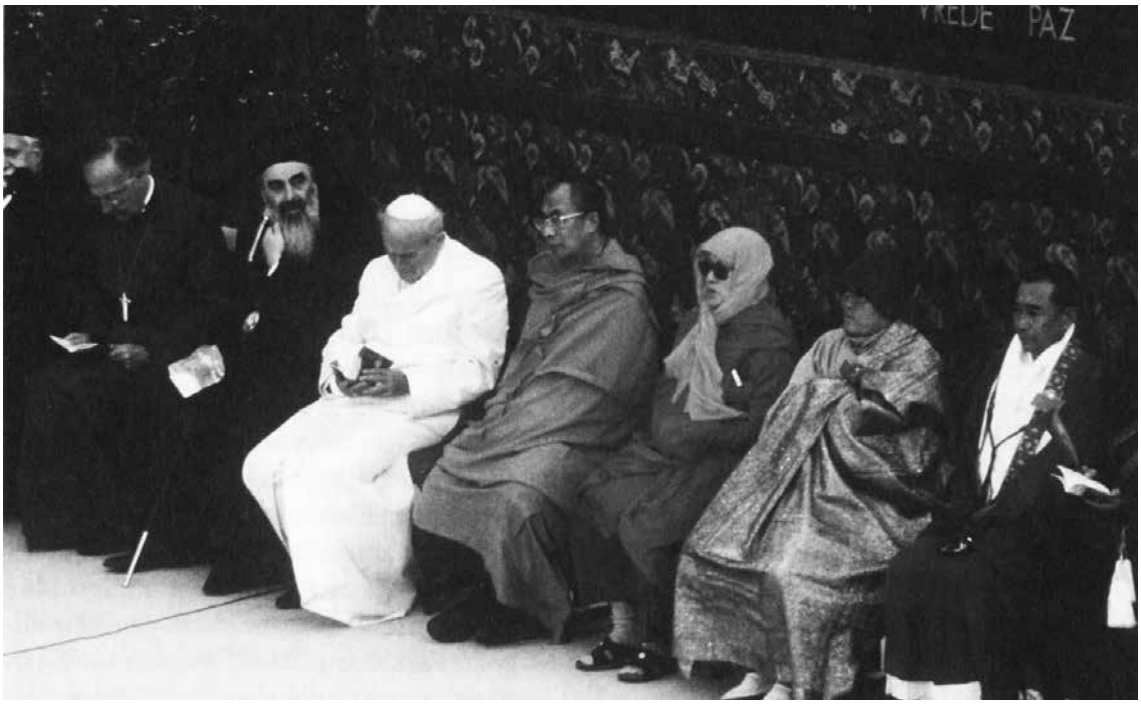
Auch scheint jeder zu wissen, was Religion ist. Sie hat irgendwas mit Glauben zu tun, so die landläufige Meinung. Diese Meinung ist nicht ganz falsch, aber auch nicht ganz richtig.
Religion leitet sich vom Lateinischen „religio“ her und hat die Bedeutung: „feierliche Verpflichtung“, „Bindung“, „Gewissenhaftigkeit“, aber auch „Bedenken“, „Skrupel“, „Scheu“, oder „Verehrung“. Die weitere Etymologie (Herkunft) des Begriffs ist nicht mit Sicherheit geklärt. „Religare“ bedeutet z.B. „anbinden, zurückbinden“ aber auch „festhalten, an etwas festmachen“. Wir sehen, der Begriff ist schillernd und mehrdeutig. Religion nur mit Glauben gleich zu setzen, unterschlägt seine ursprüngliche, weitergehende, umfassendere Bedeutung, als die Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und der Welt.
Seit Beginn der Menschheitsgeschichte gibt es Religionen. Grob lassen sie sich in Natur- und Stammes- sowie Offenbarungsreligionen einteilen.

Natur- und Stammesreligionen
Unter dem Oberbegriff Natur- und Stammesreligionen werden traditionelle Religionen zusammengefasst, deren Glaubensanhänger in einem begrenzten Territorium leben und über eine gemeinsame Abstammung, Kultur und Sprache verfügen. Natur- und Stammesreligionen haben in der Regel keinen Stifter und keine explizite Lehre. Sie verfügen weder über eine schriftliche Überlieferung noch über eine göttliche Offenbarung. Natur- und Stammesreligionen zeichnen sich dadurch aus, dass Magie als Technik zur Bewältigung des alltäglichen Lebens u.a. zur Herbeifügung von Regen oder Sonneschein, zur Heilung von Krankheiten eingesetzt wird. Zum großen Teil wurden die neuzeitlichen „Sektenbildungen“ durch die Natur- und Stammesreligionen stark beeinflusst. Natur- und Stammesreligionen finden sich heute noch, soweit sie nicht von den Weltreligionen verdrängt wurden, in Lateinamerika, Asien und Afrika.

Offenbarungsreligionen
Unter „Offenbarung“ verstehen wir im Allgemeinen die Verkündigung von etwas Verborgenem. Im engeren Sinne steht „Offenbarung“ für die Eingebung und Verkündigung göttlicher Wahrheiten.
Somit sind „Offenbarungsreligionen“ solche, die sich explizit auf göttliche und/oder prophetische Mitteilungen oder Visionen berufen. Als solche gelten das Judentum, das Christentum und der Islam. Alle drei Religionen sind im Besitze heiliger Schriften (Thora, Bibel und Koran), in denen sich der Wille Gottes kundtut. Offenbarungsreligionen sind also immer auch Buchreligionen. Da sich diese drei Religionen auf einen einzigen Gott berufen, werden sie auch „monotheistische Religionen“ genannt (Monotheismus = Glaube an nur einen Gott).

Foto: Metin Yilmaz

Weltreligionen



Treffen der Weltreligionen 1986 in Assisi mit Papst Johannes Paul II. und dem Dalai Lama

Eine klare Definition ist schwer zu leisten und daher sind Auflistungen der Weltreligionen stets willkürlich. In der Religionswissenschaft wird die Anwendung des Begriffes vermieden, um Definitionsproblemen zu entgehen. Man ersetzt ihn durch „Religionen der Welt". Diese Begriffsbestimmung orientiert sich primär an der Anzahl der Anhänger und schließt schriftlose Religionen nicht aus. Der Begriff der Weltreligion hingegen setzt auf Kriterien wie:

- universeller Anspruch
- geografische Verbreitung
- Alter

Die folgenden fünf Religionen entsprechen diesen Kriterien und werden im Allgemeinen als Weltreligionen bezeichnet:

- Judentum
- Hinduismus
- Buddhismus
- Christentum
- Islam

Die wesentlichen Inhalte der Religion sind kanonisiert (von Kanon = Richtschnur, Leitfaden; etwas fest schreiben, normen, in den Kanon aufnehmen) und liegen als heilige Schriften vor. Bei den meisten Weltreligionen haben sich im Laufe der Zeit religiöse Institutionen herausgebildet. Zu der Frage, wie viele Anhänger eine Religion haben muss, um als Weltreligion zu gelten, gibt es keinen Konsens. Verschiedentlich wird auch das Alter einer Religion als Kriterium genannt (demnach werden im 19./20. Jh. entstandene Religionen als Neue Religiöse Bewegungen definiert).

Quelle: Projekt Weltethos

Judentum

Unter den Weltreligionen, die nur einen Gott verehren, ist das Judentum die älteste. Heute gehören ihm ca. 13,9 Millionen Gläubige an, das entspricht 0,4 % der Weltbevölkerung. Davon lebt ca. die Hälfte in Nord- und Südamerika, jeweils ein Viertel ist auf Europa und Asien (hauptsächlich Israel) verteilt. In Deutschland leben heute noch ca. 80.000 Jüdinnen und Juden.

Die Frage, was Judentum sei, scheint relativ einfach zu beantworten, aber bei näherem Hinsehen stellen sich Schwierigkeiten ein. Bezieht man sich bei seiner Definition auf eine Religion, eine Kultur oder ein Volk, denn all diese Begriffe gehören recht eigentlich gesehen zusammen, denn anders als im Christentum gibt es im Judentum keine Unterscheidung zwischen religiösem und profanem (alltäglich, weltlich) Bereich.

Der jüdische Glauben ist nicht nur die älteste monotheistische Religion der Welt sondern auch die Mutterreligion von Christentum und Islam. Im Gegensatz zu diesen kennt das Judentum aber keinen Religionsstifter. Wesentlich für das Judentum ist der Bund (Vertrag), den Gott mit Abraham geschlossen hat.

Abraham lebte in Mesopotamien, dem heutigen Irak. Gott versprach ihm, seine Nachkommen zu einem großen Volk zu machen und ihnen ein Land zu geben (Genesis. 1, 1-3 und 15, 18). In der Bibel wird dieses Land oft das „Gelobte Land“ genannt. Dafür verlangte er von Abraham, aufzuhören, an die vielen Götter seines Volkes zu glauben und nur noch ihn als einzigen Gott anzuerkennen. Diesen Vertrag hat Gott (hebr. JHWH/Jahwe) Moses auf dem Berg Sinai bestätigt (Exodus 19, 3-6).

Mit der Übergabe der Thora am Sinai wurde zu dem ganz Israel auf diesen Bund verpflichtet (Exodus 24).

Zehn Gebote
Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe.

1. Du sollst keinen anderen Gott neben mir haben.
2. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen,
weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist.
Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der daheim sucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen;
und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.
3. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen;
denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.
4. Gedenke des Sabbattags, dass Du ihn heiligest.
Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist.
Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.
5. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren,
auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.
6. Du sollst nicht töten.
7. Du sollst nicht ehebrechen.
8. Du sollst nicht stehlen.
9. Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
10. Lass dich nicht gelüsten
deines Nächsten Hauses. Lass dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes noch seiner Magd, noch seines Ochsen noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat.

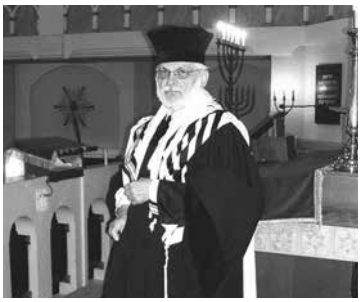
Die heiligen Schriften

Die Thora ist die Heilige Schrift der Juden. In ihr ist die Gesamtheit des praktischen wie spirituellen Lebens festgeschrieben. Das hebräische Wort Thora bedeutet Weisung, Unterweisung, Lehre. Im engeren Sinne steht Thora für die ersten fünf Bücher der Hebräischen Bibel, die nach jüdischer Überlieferung Moses am Berg Sinai offenbart wurden.

Thora Lesung

Hebräische Bibel
Der Kanon der Hebräischen Bibel (das christliche Alte Testament) besteht aus drei Hauptgruppen, aus der Thora (5 Bücher Moses), den Neviim (Profeten) und den Ketuvim (Geschichtsbücher). Aus den hebräischen Anfangsbuchstaben dieser Bezeichnungen wurde der Begriff TaNaKh gebildet.

Eine andere wichtige Schrift ist **der Talmud** (hebr. Studium, Lehre, Lernen). Er setzt sich aus zwei Teilen zusammen, aus **der Mischna** (hebr. Wiederholung) und aus **der Gemara** (aramäisch: das Gelernte, Vollendung, Hinzufügung)



Rabbiner

Quelle: LISUM: Judentum - Christentum - Islam

Religiöse Gebote

Gläubige Jüdinnen und Juden bemühen sich, die Gebote der Thora zu befolgen. Zu den Geboten gehören das tägliche Gebet, das Studium der Thora, Speisevorschriften und viele Gebote, die das Zusammenleben regeln.
Das wichtigste Gebet ist das „Schma' Jisrael" (hebr. Höre Israel).

Schma Jisrael (Erster Teil)
Höre Israel, der Ewige unser Gott, der Ewige ist Eins.
Gesegnet sei der Name der Herrlichkeit seines Reiches für immer und ewig.
Du sollst den Ewigen, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Vermögen. Und es seien diese Worte, die Ich dir heute auftrage, auf deinem Herzen. Schärfe sie deinen Kindern ein und sprich in ihnen, wenn du zu Hause sitzest und wenn du auf dem Wege gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Binde sie zum Zeichen an deine Hand, und sie seien als Denkband zwischen deinen Augen. Schreibe sie an die Türpfosten deines Hauses und deiner Tore.

Strömungen des Judentums

Im Verlauf seiner Geschichten hatten sich im Judentum immer wieder verschiedene Richtungen des Glaubens herausgebildet.
Heute unterscheidet man folgende Strömungen: orthodox, liberal und konservativ.

Orthodoxes Judentum

Die orthodoxen Juden verstehen die Thora als unmittelbar von Gott offenbart. Die Halacha, das jüdische Religionsgesetz, wird im Alltag befolgt. Orthodoxe Juden ernähren sich koscher und achten und befolgen eine große Anzahl ritueller und liturgischer Regeln, zum Beispiel die Einhaltung des Sabbats.

Liberales Judentum

Das liberale Judentum übersetzt und interpretiert die Thora in die Gegenwart. Die religiösen Gebote werden nicht wie in der Orthodoxie als von Gott gegeben anerkannt, sondern als vom Menschen gemacht verstanden. Daher können Schrift und Gebote auch vom Menschen neu ausgelegt und erklärt werden. Die Mizwot, die jüdischen Gesetze, werden gemäß der progressiven Lesart locker oder gar nicht gehandhabt.

Konservatives Judentum

Das konservative Judentum versteht sich als Mittelweg zwischen orthodoxem und liberalem Judentum. Das konservative Judentum - eine wichtige Strömung, besonders in den USA - will einerseits jüdische Tradition bewahren, andererseits aber mit dem jüdischen Religionsgesetz vereinbare Modernisierungen durchsetzen.

Heilige Stätten, Kult und Feste

Synagoge

Das religiöse Zentrum der jüdischen Gemeinde bildet die Synagoge (griech. Versammlung, Vereinigung; hebr. Beth hak-kneseth = Haus der Versammlung). Mit der Zerstörung des ersten Tempels 587 v.u.Z. in Jerusalem durch den babylonischen Herrscher Nebukadnezar und dem nachfolgenden babylonischen Exil wurden die Juden gezwungen, neue Formen des Gottesdienstes zu entwickeln. So entstanden die Synagogen überall in der Diaspora (griech. Zerstreuung) und nach der Rückkehr aus dem Exil auch in Judäa/Israel.
In der Synagoge treffen sich Juden, um miteinander zu reden, zu lernen, zu feiern, vor allen Dingen aber, um miteinander Gottesdienst zu halten.

Ehemalige Synagoge in der Oranienburger Straße (Berlin); heute Centrum Judaicum

Feste

Die wichtigsten Feste sind die drei großen Wallfahrtsfeste (Pessach, Schawuot, Sukott):

• Pessach
Das Pessachfest erinnert an den Auszug aus Ägypten und wird im jüdischen Frühlingsmonat Nissan (März/April), zur Zeit der ersten Gerstenernte gefeiert.

• Schawuot
Schawuot, das zweite große Wallfahrtsfest, dient dem Gedächtnis an den Bundesschluss am Sinai und an den Empfang der Zehn Gebote. Der Name kommt von den sieben Wochen, die zwischen Pessach und diesem Wochenfest liegen. Das heißt, Schawuot wird am 50. Tag nach Pessach (Mai/Juni) gefeiert. Schawuot ist somit das „Fest der Thoragebung".

• Sukott
Der Name leite sich ab von Sukka, die Laubhütte. Das Fest erinnert daran, dass Israel einst nur ein besitzloses Nomadenvolk war, das in der Wüste lebte. Es findet fünf Tage nach dem Versöhnungstag Jom Kippur vom 15.-22. Tischri (September/Oktober) statt und ist eines der fröhlichsten Feste.

• Jom Kippur
Jom Kippur ist der Versöhnungstag. Er ist der höchste jüdische Feiertag. An ihm versöhnt sich der Mensch mit Gott und seinen Mitmenschen. Er ist ein Tag der Umkehr und Läuterung und strenger Fastentag, an dem man sich jeglicher Genüsse und jeglicher Arbeit entsagen soll.
So kommt z. B. in Israel an diesem Tag das öffentliche Leben fast ganz zum Erliegen.

• Chanukka
Chanukka ist ein achttägiges Tempelweihfest, das an die Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem 165 v.u.Z. erinnert (Chanukka = Einweihung); zur Erinnerung daran wird am Chanukka-Leuchter, beginnend mit einem Licht am ersten Tag, acht Tage lang jeweils ein weiteres Licht angezündet. Zu dieser Zeremonie gehören bestimmte Segenssprüche und Gesänge.

Chanukka-Feier mit Rabbiner Andreas Nachama

Quelle: LISUM: Judentum - Christentum - Islam

Hinduismus

Stämme aus Innerasien brachten bei der Eroberung des indischen Subkontinents vor ca. 3500 Jahren ihre eigenen Götter mit ins Land, ließen aber die alten Gottheiten dort in Amt und Würden. So entstand die bunteste Religion der Erde mit Göttern für jeden Zweck und Anlass.

Nach neuerer Schätzung umfasst der Hinduismus ca. 900 Millionen Anhänger; die Zahlen variieren jedoch je nachdem, welche Glaubensformen man zum Hinduismus rechnet. Rund 100.000 Hindus leben heute in Deutschland. Sie sind nahezu ausschließlich durch Migration und Flüchtlingsbewegungen nach Deutschland gekommen.

Der Begriff Hinduismus leitet sich von dem Fluss Indus ab. So wie wir ihn heute verwenden, ist er ein Produkt der europäischen Religionswissenschaft des 19. Jh. und vermittelt den Eindruck, als handele es sich hierbei um eine einzige Religion, vergleichbar etwa dem Judentum, dem Christentum oder dem Islam. Man kann mit gutem Recht behaupten, Hinduismus sei nicht eine Religion, sondern eine Enzyklopädie von Religionen. Hinter Hinduismus verbergen sich im theologischen Sinne mindestens drei große Religionen mit jeweils zahllosen Sekten: die drei großen, theologisch nach ihrem Gott, unterschiedenen Religionen sind

- **Vischnuismus**
- **Schivaismus**
- **Schaktismus** (Verehrung der Göttin).

Diese Religionen gehen nicht auf einen gemeinsamen Stifter zurück, haben keine gemeinsame Lehre oder Riten, verfügen über viele unterschiedliche Schriften und besitzen kein gemeinsames religiöses Zentrum. Monotheismus und polytheistische (von griech. viel; Glaube an viele Götter) Glaubensformen sind gleichermaßen möglich.
Trotz der verschiedensten Formen des Hinduismus lassen sich mit Einschränkungen folgende Gemeinsamkeiten aufstellen:

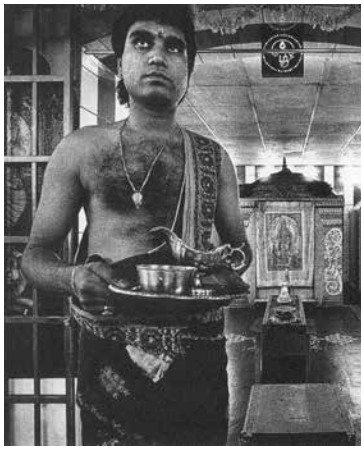
- die Anerkennung des Veda (sankr. Wissen), der ältesten religiösen Literatursammlung der Inder;
- der Glaube an die Wiedergeburt und an ein unsterbliches „Selbst" (sankr. Atman = Seele);
- sowie die Anerkennung der religiösen Bedeutung des Kastenwesens.

Ca. 100 v. Chr. verfasste der Prophet Manuh ein Gesetzbuch, in dem er die Gesellschaft in vier Kasten unterteilte. Diese Unterteilung ist bis heute aktuell:

- **Brahmanen**: oberste Klasse und Priesterkaste, Anspruch auf Erleuchtung;
- **Kschatrija**: Kaste der Krieger;
- **Waischia**: Kaste der Bauern und Händler;
- **Schudra**: Arbeiterkaste, zum Dienst gegenüber den drei höheren Kasten verpflichtet, besonders den Brahmanen;
- **Harijans**: Die Kastenlosen, auch Unberührbare genannt. Keine Kaste an sich, sondern eine Ansammlung von Ausgestoßenen, die nur niedrigste Arbeiten verrichten dürfen.

Durch die Einteilung der Gesellschaft in durch Geburt bestimmte Kasten, im heutigen Indien offiziell abgeschafft, jedoch nach wie vor in der Praxis von großer sozialer Bedeutung, kann das unversöhnliche Gegeneinander von Angehörigen der gleichen (Hindu-)Religion gefördert werden.

Noch viel geringer allerdings ist die Toleranz gegenüber Mitbürgern anderer Glaubensrichtungen wie Muslimen, Christen oder Sikhs; Intoleranz und Gewalttätigkeit, die sich schon in Bürgerkriegen und Pogromen entladen haben, sind keine Seltenheit. Einen Höhepunkt erreichte die „hindu-nationalistische Radikalisierung in Ahmedabad mit der Zerstörung der Babar-Moschee im Jahre 1992.



Priester bei der Opfer-Zeremonie

Quelle: Werkstatt der Kulturen Berlin

Heilige Stätten, Kult und Feste

Tempel

Das Wort leitet sich vom lateinischen templum her und bedeutet soviel wie abgegrenzter Raum. Der Tempel ist ein ursprünglich nur für eine Gottheit errichtetes Haus. Erst in späteren Jahren bekam er die Funktion als Versammlungsort der Gläubigen.

Im Hinduismus repräsentiert der Tempel (Mandir) den Ort, in dem sich die Welt der Götter und die Welt der Menschen „berühren" – anders gesagt: Im Tempel ist die Welt der Götter in die menschliche Welt eingetreten. Er ist die feste Wohnstatt einer Gottheit, die dort dauerhaft im innersten Heiligtum wohnt. In den Tempeln dienen Priester verschiedenen Ranges. Im Gegensatz zu christlichen Priestern sind die hinduistischen keine Seelsorger, sondern ausschließlich für den Vollzug des Opfers verantwortlich. Für das Seelenheil der Gläubigen ist der Guru, der geistige Lehrer verantwortlich.

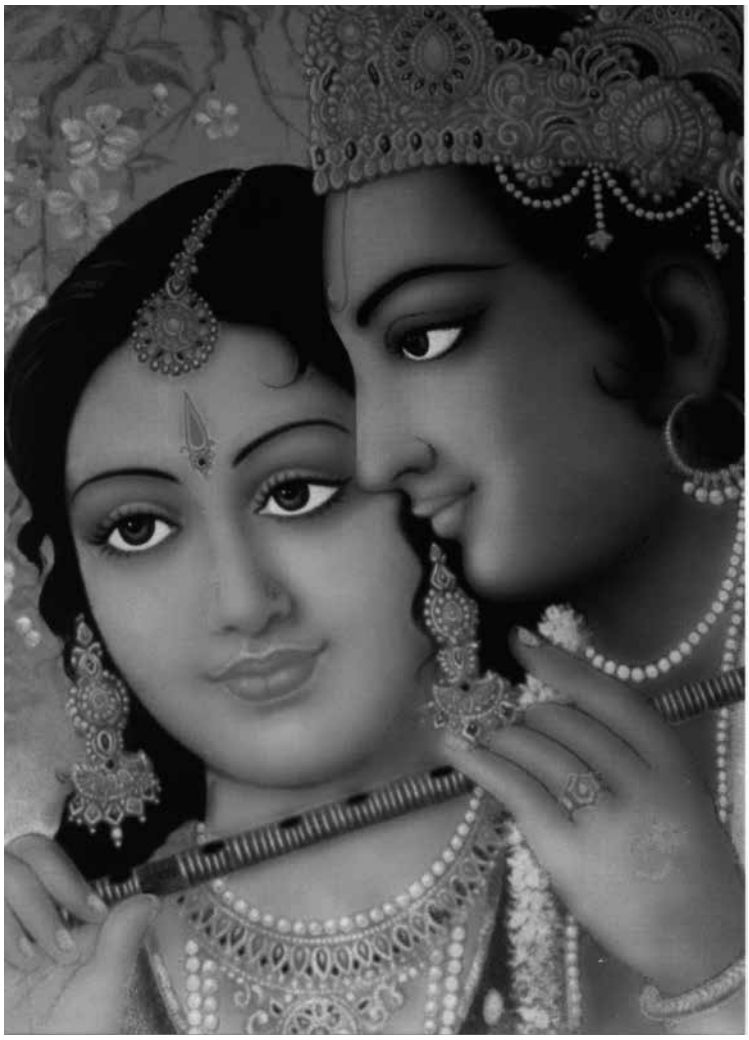
Im Hinduismus sind Gebet und Gottesdienst individuelle Handlungen zwischen dem Einzelnen und der entsprechenden Gottheit.

Nicht Gewalt über die ganze Erde,
nicht Herrschaft über die schätzestrahlende Unterwelt,
auch nicht Erlösung,
das Nichtwiederkehren der völlig Befreiten,
nichts begehre ich, o Gott,
was mich trennt von dir.
(Bhagavatam 6,11,25)

Feste

Zu den bekanntesten Festen gehören u.a.:

- **die Nacht Shivas** (Shivaratri). Sie fällt auf den 13. oder 14. Tag nach Vollmond im Monat Phalgun (Februar/März). Diese Feier zu Ehren Shivas und seiner Hochzeit mit Parvati findet hauptsächlich nachts statt und ist mit strengem Fasten verbunden.
- **das Frühlingsfest Holi**. Es beginnt etwa zehn Tage vor dem Vollmond des Monats Phalgun (Februar/März) und endet am Vollmondtag. Gewöhnlich werden aber nur die letzten drei bis vier Tage gefeiert.
- sowie der **Geburtstag Krishnas** im August.



Shiva und Parvati

Quelle: Lords of India

Buddhismus

Ein Fürstensohn, Siddharta Gautama Shakyamuni (ca. 450 bis ca. 370 v. Chr.), genannt Buddha (d.h. der Erleuchtete) schuf vor 2500 Jahren in Nordostindien die Glaubensschule des Buddhismus. Der Buddhismus kennt keinen allmächtigen Schöpfer, keinen Anfang und kein Ende der Welt - lehrt aber höchsten Respekt vor jedem Lebewesen.
Es gibt weltweit etwa 360 Millionen Buddhisten, vor allem in Tibet, Thailand, Sri Lanka, Korea, China und Japan.
In Deutschland leben zwischen 200.000 und 220.000 Buddhistinnen und Buddhisten.

Ursprung und Lehre

Siddharta , der in Wohlstand und Luxus aufwuchs und das Leben außerhalb des Palastes nicht kannte, verließ im Alter von 29 Jahren seine Familie, um in der Einsamkeit nach der Erlösung zu suchen. Nachdem er sieben Jahre vergeblich versucht hatte, durch extreme Askese das Heil zu erlangen, entdeckte er, unter einem Feigenbaum sitzend, den „mittleren Weg" zur erlösenden Erkenntnis (bodhi), durch die er zum Buddha wurde. Nun begann seine Lehrtätigkeit. Er gründete Mönchs- und Nonnenorden (Sangha) und zog als wandernder philosophischer Lehrer durch Nordindien und verkündete die „vier heiligen Wahrheiten vom Leid":

- Glück ist vergänglich, und das Leben ist Leiden.
- Das Leiden entsteht, weil die Menschen immer mehr haben wollen, als sie besitzen und nicht zufrieden sind mit dem, was sie haben.
- Das Leiden hört auf, wenn die Menschen diese Gier überwinden.
- Es gibt einen Weg zum Glück. Das ist der achtfache Pfad. (rechte Ansicht, rechtes Denken, rechtes Reden, rechtes Handeln, rechtes Leben, rechtes Streben, rechte Wachsamkeit und rechte Sammlung).

Die Beachtung und die Befolgung dieser Wahrheiten/Regeln sollen zur Aufhebung des Leidens führen. Sie sind aber keine Gebote, da es in der Lehre (Dharma) keinen Richter und vor allem keinen Gott gibt.
Jeder Mensch kann sich selbst erlösen, wenn er nur den Weisheiten Buddhas folgt und das höchste Ziel der Buddhisten erreichen, das Nirwana, die Erlösung aus dem Kreislauf der Wiedergeburten, denn wer das Nirwana erreicht hat, muss nicht mehr wiedergeboren werden und nicht mehr leiden. Voraussetzung dazu ist es, sich frei zu machen vom Begehren. Erst dann sind die Gedanken frei für das Mitgefühl für andere Menschen, Tiere und Pflanzen.
Im Alter von 80 Jahren starb der Buddha in Kusinârâ. Der historische Lebenslauf des Buddha wurde später durch Legenden und Mythen erweitert und überlagert.

Buddha-Statue

Foto: Gerhard Weil

Die vier edlen Wahrheiten

Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit vom Leiden. Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Tod ist Leiden, mit Unlieben vereint sein ist Leiden, von Lieben getrennt sein ist Leiden, nicht erlangen, was man begehrt Leiden: kurz die fünferlei Objekte des Ergreifens sind Leiden.
Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Entstehung des Leidens: es ist der Durst, der zur Wiedergeburt führt, samt Freude und Begier, hier und dort seine Freude findend: der Lüstedurst, der Werdedurst, der Vergänglichkeitsdurst.
Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Aufhebung des Leidens: die Aufhebung dieses Durstes durch restlose Vernichtung des Begehrens, ihn fahren lassen, sich seiner entäußern, sich von ihm lösen, ihm keine Stätte gewähren.
Dies, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit vom Weg der Aufhebung des Leidens: es ist dieser edle achtteilige Pfad, der da heißt: rechtes Glauben, rechtes Entschließen, rechtes Wort, rechte Tat, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Gedenken, rechtes Sichversenken.
(aus: H. Oldenberg, Reden des Buddha. Lehre, Verse, Erzählungen. Freiburg 1993)

WELTRELIGIONEN

Im Buddhismus gibt es viele heilige Schriften. Die älteste dieser Schriftsammlungen heißt Tripitaka, der „Dreikorb". Sie beschreiben das Leben Buddhas, überliefern seine Lehre und enthalten die Regeln für das Klosterleben.

Der Buddhismus hat im Laufe seines Bestehens vielfältige Formen und Richtungen herausgebildet. Aus diesem Grund gibt es auch sehr unterschiedliche buddhistische Traditionen in den Verbreitungsländern. Der bekannteste Vertreter des Buddhismus ist der Dalei Lama, das religiöse Oberhaupt der Tibeter.

Heilige Stätten, Kult und Feste

Tempel

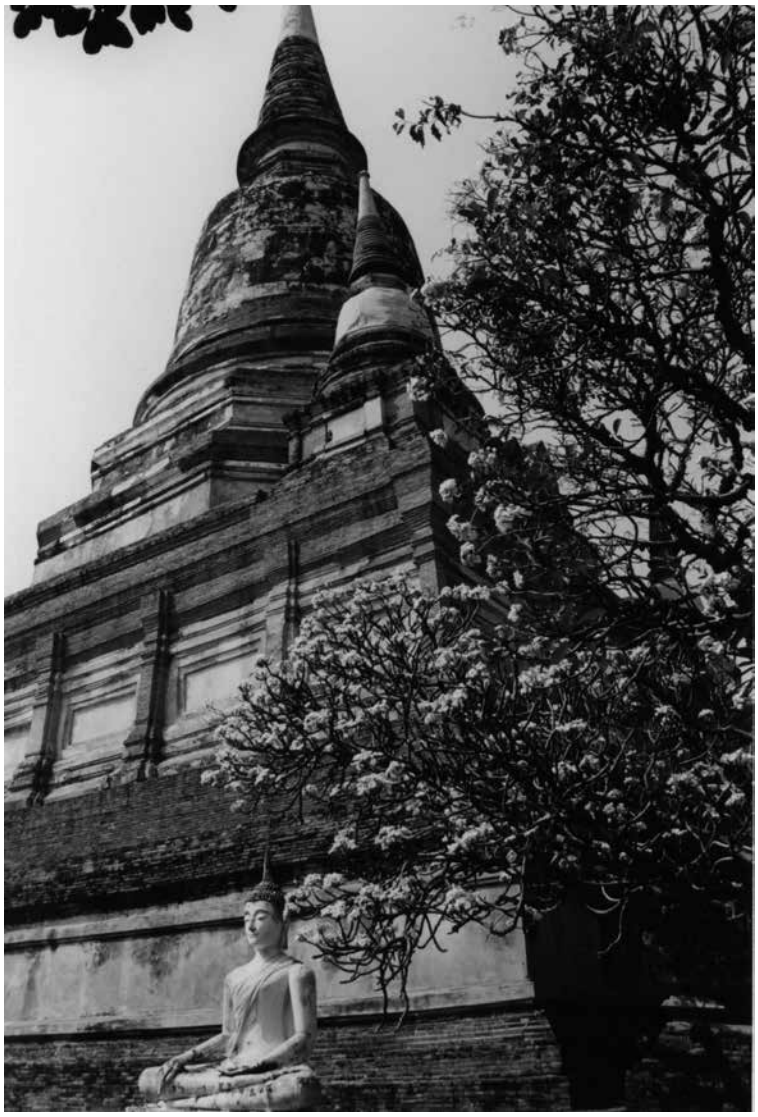
Im Buddhismus ist der Begriff Tempel eng mit Kloster (Wat) verbunden und nicht immer klar zu trennen. Die wichtigsten Elemente eines buddhistischen Tempels sind Pagode (Reliquienschrein) und die Dhamma-Halle (für Zeremonien und Lehrvorträge).

Ein Ritual, das in Tempeln häufig abgehalten wird, ist die Puja, eine Andacht zu Ehren Buddhas. Die Tempel können je nach Schule und Kulturkreis sehr unterschiedlich sein.

Feste

Das wichtigste Fest im Buddhismus ist **Vesakh**. Es wird zu Vollmond im Mai gefeiert und erinnert an wichtige Stationen im Leben des historischen Buddha:

- seine Geburt
- seine Erleuchtung
- und sein Eingehen ins Nirwana.



Buddhistischer Tempel in Thailand

Fota: Gerhard Weil

An Vesakh besinnt man sich auf Buddhas Lehre, sein gesamtes Leben in seiner Vorbildlichkeit für seine Schülerinnen und Schüler. Wie Buddha sollen auch die Gläubigen nach Erkenntnis und Befreiung streben. Dazu werden meistens Buddhas Lehren in Predigten dargelegt und kanonische Texte rezitiert.

Zentral für das Fest ist der Gedanke des Schenkens - so werden z.B. vor allem Bedürftige und Pilger beköstigt.

Im Jahre 2000 wurde Vesakh von der UNO als offizieller weltweiter Feiertag anerkannt.

Christentum

Das Christentum gehört zusammen mit dem Judentum und dem Islam zu den monotheistischen Religionen, die im Vorderen Orient ihren Ursprung haben. Für ein Drittel der Weltbevölkerung (ca. 2 Milliarden) ist das Kreuz Symbol ihres Glaubens. Um 1900 lebten noch 85% der Christen in Europa und Nordamerika. Heute sind es nur mehr 42%, während 58% in Südamerika, Afrika, Asien und Australien leben. Die größte christliche Konfession ist die römisch-katholische Kirche mit ca. 1,1 Milliarden Gläubigen.

Das Christentum geht auf Jesus von Nazareth zurück. Jesus gilt als der Messias, der als Sohn Gottes auf die Erde kam, um die Menschen von ihren Sünden zu erlösen.

Jesus Menschwerdung, seine Kreuzigung und seine folgende Auferstehung und Himmelfahrt bestimmen noch heute den Ablauf des christlichen Kalenders.

Jesus Christus

Jesus v. Nazareth, die zentrale Gestalt des Christentums
Von dem Theologen Rudolf Bultmann (1884-1976) stammt der Satz: „Von Jesus wissen wir historisch eigentlich gar nichts; das, was wir sicher wissen, passt auf eine Postkarte". Es ist also sehr schwierig, klare Fakten über den Menschen Jesus zu ermitteln, da kaum verlässliches historisches Quellenmaterial über ihn existiert und die Evangelien (Frohe Botschaft) nur bedingt und sich oft widersprechende biografische Details über sein Leben überliefern.
Er wurde vermutlich zwischen 7 und 4 v. u. Z. in Bethlehem, Kafarnaum oder Nazareth geboren und starb wahrscheinlich um 30 oder 33 in Jerusalem am Kreuz. Jesus ist in Galiläa aufgewachsen und trat dort um das Jahr 28 oder 30 öffentlich als Wanderprediger auf, verkündete die nahe bevorstehende Gottesherrschaft und rief seine Zuhörer zur Umkehr auf. Im Jahr 30 oder 33 pilgert Jesus zum Passahfest nach Jerusalem, wird aber noch vor dem Fest von den jüdischen Behörden verhaftet, an die Römer überstellt und durch den römischen Prokurator Pontius Pilatus zum Tode verurteilt und gekreuzigt.
So am Kreuz zu enden, war wohl nicht ganz das, was er sich vorgestellt hatte, weshalb er in der Stunde seines Todes verzweifelt die Worte: „Eli, Eli, lema sabachthani?" (Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen) ausstößt. Sein Tod ist der Schlusspunkt seiner irdischen Geschichte und der Beginn der Geschichte Jesus Christus, des Erlösers und Gottessohnes und somit des Christentums.

Ab ca. 30 n. Chr. bildeten sich im jüdischen Volk die ersten christlichen Gemeinschaften (Judenchristen), aus denen im Laufe der Jahrhunderte die verschiedenen Kirchen hervorgingen. Heute kann man zwischen drei Hauptströmungen unterscheiden:

- der römisch-katholischen Kirche,
- der orthodoxen Kirche,
- der protestantischen Kirche.

Das gemeinsame Fundament des christlichen Glaubens, bei allem Unterschieden ist:

- Jesus als Gottessohn und Erlöser
- die Dreifaltigkeit Gottes
- Gottes- und Nächstenliebe
- die Bibel (Altes und Neues Testament) als heilige Schrift.

Heilige Schriften

Das **Alte Testament** ist hebräischen Ursprungs und z. T. das heilige Buch des Judentums. Es enthält Geschichten, Regeln und Gesetze sowie Prophezeiungen.

Das **Neue Testament** ist das grundlegende Buch des Christentums und enthält die wichtigsten Schriften der frühen Christenheit. Es entstand nach dem Tode Jesu und wurde ursprünglich in Griechisch geschrieben und besteht aus insgesamt 27 Schriften, die auf vier Gruppen verteilt sind:

Quelle:LISUM : Judentum-Christentum-Islam

WELTRELIGIONEN

- die **vier Evangelien** (griech. Frohe Botschaft)
- **die Apostelgeschichte** (Geschichte der Urkirche nach Jesu Tod und Auferstehung)
- **die Briefliteratur** (21 Briefe bestehend u.a. aus den Briefen des Apostel Paulus)
- **die Offenbarung des Johannes**

Glauben

Die Christen glauben an die Unsterblichkeit der Seele, an ein Leben nach dem Tod sowie an die Trinität (lat. Trinitas „Dreiheit", Dreifaltigkeit) Gottes. Die Lehre von der Dreifaltigkeit Gottes, d. h., dass Gott einer in drei Personen ist, nämlich als Vater (Kyrios), Sohn (Jesus) und Heiliger Geist (Pneuma hagion), ist das Kernstück des christlichen Glaubens. Der Vater ist ungezeugt, der Sohn entstammte ihm vor aller Zeit, der Heilige Geist von Ewigkeit her aus Vater und Sohn. Dem Vater wird die Schöpfung, dem Sohn die Erlösung und dem Heiligen Geist die Heiligung zugesprochen.
Die Lehre von der Trinität unterscheidet das Christentum deutlich von Judentum und Islam. Für letzteren ist das Christentum wegen dieser Lehre keine monotheistische (Glauben an einen Gott), sondern eine tritheistische (Glaube an drei Götter) Religion.

Messbuch

Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist in seinem Kern ein sehr altes Bekenntnis, das römische Christen bei ihrer Taufe sprachen. Seit dem Jahr 390 wird es als „Apostolisches" Bekenntnis bezeichnet. Unter Karl dem Großen wurde es um 800 offizielles Bekenntnis des Frankenreiches und so im gesamten Abendland verbreitet. Es ist in der römisch-katholischen Kirche ebenso wie in allen protestantischen Kirchen anerkannt, lediglich in der Ostkirche wurde es nie benutzt.

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen

Gottesmutter Maria

In den protestantisch-reformatorischen Kirchen wird der Ausdruck „katholische Kirche" durch „christliche Kirche" ersetzt, um sich von der römisch-katholischen Kirche abzugrenzen. Katholisch bedeutet in diesem Sinne jedoch nicht die römisch-katholische Kirche, sondern die allgemeine Kirche (gr. katholikos = allgemein), also die Gemeinschaft aller Christen.

Quelle: LISUM: Judentum - Christentum - Islam

Ausbreitung

Keimzelle des Christentums waren die judenchristlichen Gemeinden zu Jerusalem sowie in Galiläa und Judäa. Vor allem durch die Missionstätigkeit des Apostels (griech. Abgesandter, Bote) Paulus wurde das Bekenntnis zu Christus rasch in der römisch-hellenistischen Welt heimisch und breitete sich trotz mehrerer Verfolgungen im Gebiet des Römischen Reichs aus.

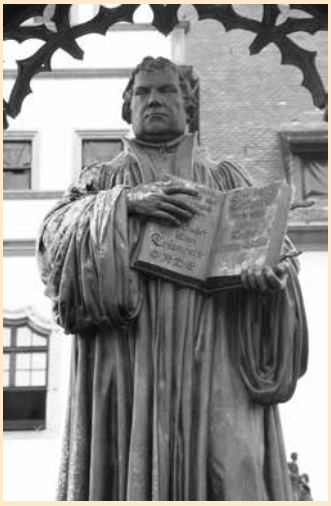
Die Duldung des Christentums durch Kaiser Konstantin den Großen (Mailänder Edikt von 313) bedeutete eine Vorstufe zur späteren Anerkennung als Staatsreligion durch Kaiser Theodosius den Großen (380).

Im Zuge der „Völkerwanderung" überrennen germanische Völker die Grenzen des Römischen Reiches. Dabei christianisieren sie sich. Im Osten (Byzanz) wird die Kirche mehr und mehr „Reichskirche" unter der Kontrolle des Kaisers. Im Westen gewinnt der Bischof von Rom (Papst) eine Vorrangstellung.

Im Jahre 1054 trennten sich die lateinische Kirche in Rom und die vier ostkirchlichen Patriarchaten Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem. Diese Spaltung des Christentums sollte aber nicht die entscheidende sein. Viel entscheidender für den Verlust der kirchlichen Einheit sollte die von Martin Luther ausgehende Reformation sein, die zur Entstehung eines evangelischen (protestantischen) Christentums verschiedener kirchlicher Formen führte.

Christenverfolgungen

Die erste große Christenverfolgung begann im Jahre 64: Nach dem Brand Roms suchte Kaiser Nero einen Sündenbock, um den Volkszorn von sich abzulenken. Hunderte von Christen wurden verhaftet, gefoltert und umgebracht. Sie wurden gekreuzigt, von Stieren zerrissen und als lebende Fackeln in Brand gesteckt. Verfolgungen waren aber nicht die Regel, sondern die Ausnahme. Kaiser Trajan (98-117) verfügte, dass der Staat von sich aus keine Ermittlungen gegen Christen einleiten sollte und dass selbst anonymen Anzeigen nicht nachgegangen werden sollte. Er wollte die neue Religion nicht noch stärken, indem er ihr Helden verschaffte. Die letzte und zugleich größte Christenverfolgung begann im Jahr 303 unter Kaiser Diokletian. Wieder wurde von den Christen gefordert, den traditionellen römischen Staatsgöttern zu opfern. Wer sich weigerte, dem drohten Folter, Verhaftung und Tod. Tausende Christen starben.



Martin Luther (10. 11. 1483 Eisleben -18. 2. 1546 Eisleben)
Martin Luther trat 1505 in den Orden der Augustiner-Eremiten zu Erfurt ein. 1507 wurde er zum Priester geweiht. Die Verkündigung des Ablasses zugunsten des Neubaus der Peterskirche in Rom durch den Dominikaner Johannes Tetzel rief bei ihm Widerspruch hervor. In 95 Thesen formulierte er seine Bedenken, die er am 31.10. 1517 zum Zweck einer Disputation mit Gelehrten in Wittenberg anschlagen ließ. Nach mehreren Disputationen und seinem Verhör auf dem Reichstag zu Augsburg (7.8. 1518) wurde er mit der Bulle „Exsurge Domini" (Wach auf Herr) zur Unterwerfung aufgefordert, andernfalls ihm der Kirchenbann drohe. Die päpstliche Bulle seiner Verurteilung übergab er am 10.12. 1520 feierlich der Verbrennung. Daraufhin wurde Luther am 3.1. 1521 von Papst Leo X. exkommuniziert. Auf dem Reichstag zu Worms im April 1521 lehnte Luther den Widerruf ab, worauf Kaiser Karl V. über ihn die Reichsacht verhing. Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen rettet ihn und verbrachte ihn auf die Wartburg, wo er das Neue Testament ins Deutsche übersetzte.
In seinen letzten Lebensjahren wandte sich Luther gegen alle, die sich nicht bekehren lassen wollten, auch gegen das Judentum, wie diverse seiner Schriften belegen.

Foto: Paul Glaser

Heilige Stätten, Kult und Feste

Kirche

Das Wort Kirche leitet sich vom griechischen Wort kyriakon oder kyriake „das dem Herrn gehörige Haus“ her.
Im heutigen Sprachgebrauch bezeichnet Kirche:

- die Gemeinschaft aller Christen;
- die einer bestimmten Konfession zugehörige, in einer festen Organisationsform zusammengeschlossene christliche Glaubensgemeinschaft;
- ein Kirchengebäude, das der Versammlung der Glieder einer christlichen Gemeinde dient.

Im Gotteshaus (Kirche) versammeln sich die Gläubigen bzw. die Gemeinde vor einem Altar, um zu beten und Gottesdienste oder Andachten zu feiern.

Seelsorger/Priester

Das religiöse Oberhaupt der Katholiken ist der Papst (lat. papa = Vater), der in Rom residiert. Er ernennt die Bischöfe (von griech. episkopos = Aufseher). Der Pfarrer/Priester vor Ort ist Mitarbeiter des Bischofs.

Ein dem Papst vergleichbares religiöses Oberhaupt kennen die anderen christlichen Konfessionen (lat. Bekenntnis) nicht. Dort sind die Bischöfe oder Patriachen (Orthodoxe Kirchenführer) „Primus inter pares“ (lat. Erster unter Gleichen)

Pfarrer ist ein in christlichen Kirchen und Gemeinschaften verwendeter Begriff für eine Person, die mit der Leitung

Katholischer Priester

von Gottesdiensten, der seelsorglichen Betreuung und in der Regel auch der Leitung einer Gemeinde betraut ist.

Katholische Pfarrer sind als Priester dem Zölibat (vom lat. coelebs = Junggeselle) verpflichtet, müssen also unverheiratet leben.

Anders dagegen in den evangelischen Kirchen: Hier können auch Frauen Pastorin und Bischöfin werden.

Feste

Die wichtigsten Feste sind:

- **Weihnachten** oder Christfest: Das Fest der Geburt Jesu Christi. Es wird seit dem 4. Jahrhundert am 25. 12. begangen.
- **Karfreitag** (althochdeutsch kara, „Klage”), Stiller Freitag; Freitag vor Ostern, Todestag Jesu; seit dem 2. Jahrhundert als Trauertag begangen; heute gesetzlicher Feiertag in allen Bundesländern.
- **Ostern**, Fest der Auferstehung Christi, das älteste christliche Fest; seit dem 2. Jahrhundert als jährlich wiederkehrendes Fest bezeugt.
- **Pfingsten** (griechisch pentekoste = 50. Tag), christliches Fest, das am 50. Tag nach Ostern begangen wird zur Erinnerung an die Herabkunft des Hl. Geistes auf die in Jerusalem versammelten Apostel.

Kommunionsfeier in der Russisch- orthodoxen Kirche in Berlin

Quelle: LISUM: Judentum-Christentum-Islam

Islam

Im siebten Jahrhundert entstand auf der arabischen Halbinsel die jüngste Weltreligion, die nur einen Gott (Allah) kennt. Dieser offenbarte sich damals seinem Propheten Mohammed. Der Koran, die Heilige Schrift der Muslime, war das Resultat dieser Begegnung. Seine Regeln bestimmen bis heute das Leben der Gläubigen.

Der Islam ist Staatsreligion in 24 Staaten; mit ca. einer Milliarde Anhänger bildet er die zweitgrößte Weltreligion. In Deutschland leben ca. 2,6 Millionen Moslems.

Der Islam (arabisch, Ergebung) sieht sich als Vollendung der Entwicklung aus jüdischer und christlicher Religion. Abraham gilt als Begründer aller drei Religionen und auch als Begründer des Monotheismus an sich. Allah, der einzige Gott, ist allmächtig und der Schöpfer aller Wesen und Dinge. Am „Jüngsten Tag" richtet er die Menschen: Die Ungläubigen kommen ins Höllenfeuer, die Gläubigen ins Paradies.

Für die Muslime ist Gottes Wort nicht Mensch geworden, sondern Buch: der Koran. In ihm sind die Lehren des Propheten Mohammeds in Suren (Kapiteln) niedergeschrieben. Der Koran ist die Richtschnur für das Leben der Muslime, sozial wie auch politisch. Mohammeds Lehren sind vielfältig, und werden von den verschiedenen Gruppierungen innerhalb des Islam unterschiedlich ausgelegt.

Der gläubige Moslem erhält als Lohn für ein gottgefälliges Leben einen Aufenthalt voller sinnlicher Freuden im Paradies; den Verdammten dagegen erwarten schreckliche Strafen. Wer für die Ausbreitung des Islams stirbt, kommt unmittelbar in das Paradies.

Kalligraphie Mohammed

Die religiösen Glaubenssätze und Pflichten sind genau festgelegt; zu ihnen gehören die „fünf Pfeiler":

1. **Glaubensbekenntnis**: Es gibt keinen Gott außer Allah, und Mohammed ist sein Prophet;
2. **Gebet**: fünfmal am Tag, kniend auf öffentlichen Anruf hin, in ritueller Reinheit;
3. **Almosengeben**
4. **Fasten**: dreißigtägiges Fasten im Monat Ramadan von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang;
5. **Wallfahrt nach Mekka** (Hadsch): mindestens einmal im Leben.

Mohammed (um 570 Mekka - 8. 6. 632 Medina)
Mohammed wurde um 570 in Mekka geboren. Über sein Leben gibt es wenig gesicherte Daten, denn schon bald nach seinem Tod rankten sich zahlreiche Legenden um seine Person. Er wurde früh Waise und wuchs bei seinem Onkel auf. Mit 25 Jahren heiratete er die Kaufmannswitwe Khadidja, die ihm 6 Kinder gebar (zwei Söhne, die schon im Kindesalter starben, und vier Töchter). Auf die jüngste Tochter, Fatima, gehen alle Nachkommen Mohammeds zurück.
Erst spät, im Alter von 40 Jahren, empfing Mohammed im Jahr 610 seine erste göttliche Offenbarung auf dem Berg Hira bei Mekka. Damit begann ein 22-jähriges Ringen um Erkenntnis, Glauben und Missionierung. Gegen seine Lehrtätigkeit regte sich starker Widerstand unter den Mekkanern, der ihn schließlich 622 zur Auswanderung nach Medina (Hedschra) zwang. 630 eroberten Mohammeds Truppen Mekka.
Da die Christen und Juden ihn nicht als Propheten anerkannten, ließ Mohammed manche Zugeständnisse an sie fallen und fasste den Islam bewusst als eigene Religion: Er machte den Freitag zum Wochenfeiertag, änderte die Kibla (Gebetsrichtung) von Jerusalem nach Mekka und führte anstelle eines Fastentages den Fastenmonat Ramadan ein.
Als Mohammed nach kurzer Krankheit in seiner Wahlheimat Medina starb, hatte er fast die gesamte arabische Halbinsel erobert. Sein Grab in der „Großen Moschee" von Medina ist nach Mekka die wichtigste Wallfahrtsstätte der Muslime.

Quelle: LISUM: Judentum-Christentum-Islam

Heilige Stätten, Kult und Feste

Die Moschee

Die Moschee ist ein **islamisches Gebetshaus**. Die Bezeichnung Moschee kommt vom arabischen „**masdjid**“ = „Gebetshaus“. Dies Wort wiederum kommt vom arabischen Verb „sadjada“ = sich niederwerfen, beten. Die Moschee ist vom Wort her „der Ort, wo man sich niederwirft und betet“.
Im Unterschied zur Kirche oder Synagoge, die immer auf einen bestimmten Platz bezogen sind, wird im Islam die gesamte Erde zur Moschee. So heißt es im Koran: „Dienet ihm, der euch die Erde zu einem Tempel und den Himmel zu einem Bau gemacht hat ...“ (Sure 2,22).

Feste

Zwei Hochfeste hat das muslimische Jahr: das Ramadanfest, auch das Fest des Fastenbrechens genannt (arab.: „Idu-l-Fitr“); türk.: Ramazan Bayrami) und das Opferfest (arab.: Id al-Adha, türk.: Kurban Bayrami).
Die Festlegung der Feste und damit auch des Fastenmonats Ramadan unterliegt den Besonderheiten des islamischen Kalenders, eines Mondkalenders zu 29 oder 30 Tagen von Neumond zu Neumond. Somit ist das islamische Jahr um 10 Tage kürzer als das Sonnenjahr und damit wandern auch alle islamischen Festtermine jedes Jahr in unserem Kalender um 10 Tage nach vorne.

Opferfest

Mit dem Opferfest erinnern die Muslime an die Bereitschaft Abrahams, seinen eigenen Sohn zu opfern. Das Fest ist ein fester Bestandteil der Wallfahrt nach Mekka, der Hadsch, die mit ihm endet. Das Opferfest ist das höchste Fest im islamischen Kalender und wird von Muslimen auf der ganzen Welt gefeiert. Es beginnt am 10.Tag des „Dhul-Hijja“, des 12. Monats nach dem islamischen Kalender und dauert vier Tage. Während des Opferfestes lassen Muslime, die es sich leisten können, ein Opfertier (Schaf, Ziege, Rind oder Kamel) schlachten. Wenn das Tier geopfert, zerteilt und zerlegt ist, ist es für die Familie, die Armen und die Freunde bestimmt. Das gleiche gilt für diejenigen, die sich zum Zeitpunkt der Pilgerfahrt in Mekka befinden. Ihr Schaf wird an bestimmten Plätzen geschlachtet, wobei das überzählige Fleisch den Bedürftigsten gehört.

Opferschaf

Fest des Fastenbrechens

Die Fastenzeit wird mit dem Fest des Fastenbrechens beendet. Das Fest ist ein fröhliches Fest, das drei Tage dauert. Das Fasten im Ramadan gehört zu den fünf Säulen des Islam, durch deren Erfüllung die Muslime ihr Leben an Gottes Willen ausrichten. Eingeleitet wird das Fest durch ein gemeinsames Gebet in der Moschee. Die Kinder bekommen an diesem Tag Geschenke, vor allem Süßigkeiten, daher hat das Fest in der Türkei auch den Beinamen „Zuckerfest“.

Ramadan

Der Ramadan ist der neunte Monat des islamischen Mondkalenders und gilt als Fastenmonat. In diesem Monat hatte Mohammed zum ersten Mal die Worte Gottes empfangen. Während des Fastenmonats dürfen Muslime nichts essen, nichts trinken, nicht rauchen oder Geschlechtsverkehr haben, solange es draußen hell ist. Nach dem Sonnenuntergang ist aber dieses Verbot bis zur Morgendämmerung aufgehoben. Wer fastet, so das Ziel, reinigt seinen Körper und erinnert sich selbst daran, dass das Leben nicht nur aus Konsum, Essen und Vergnügen besteht.

Koran [arabisch, „Vortrag, Lesung“], das heilige Buch des Islam, eine Zusammenstellung der Offenbarungen Mohammeds in 114 Abschnitten (Suren), die nach der Länge geordnet sind; die längsten stehen voran. Jede Sure hat einen Namen. Z. B. heißt Sure 2: „die Kuh“. Der Name besagt allerdings nicht unbedingt etwas über den Inhalt der Sure aus. Jede Sure beginnt mit: „Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen“ (Ausnahme Sure 9). Die einzelnen Kapitel wurden um 650 unter dem Kalifen Othman zusammengefasst. Nach islamischer Glaubensansicht ist der Koran präexistent, d. h. er hat bei Allah schon vor der Offenbarung an Mohammed existiert. Ob er von Allah erschaffen wurde oder unerschaffen seit Ewigkeit besteht, ist eine dogmatische Streitfrage zwischen der Orthodoxie und bestimmten Sekten. Ursprünglich wurde der Koran hauptsächlich aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Mohammed diktierte seine Offenbarungen verschiedenen Schreibern, hauptsächlich seinem Adoptivsohn, dem ehemaligen Sklaven Zaid. Diese Diktate Mohammeds wurden wohl schon zu seinen Lebzeiten vielfach abgeschrieben. Neben der schriftlichen Tradition bestand auch bald eine mündliche Überlieferung. Erst nach dem Tod Mohammeds wurden seine Aussprüche gesammelt und zusammengetragen.

Quelle: LISUM: Judentum-Christentum-Islam

Glaubensrichtungen

Nach dem Tod Mohammeds im Jahre 632 kam es aufgrund unterschiedlicher Auffassung über die Auslegung des Korans sowie über seinen Nachfolger und über die Leitung der Glaubensgemeinde zur Spaltung der Moslems, deren zwei große Richtungen die Sunniten und die Schiiten bilden.

Sunniten

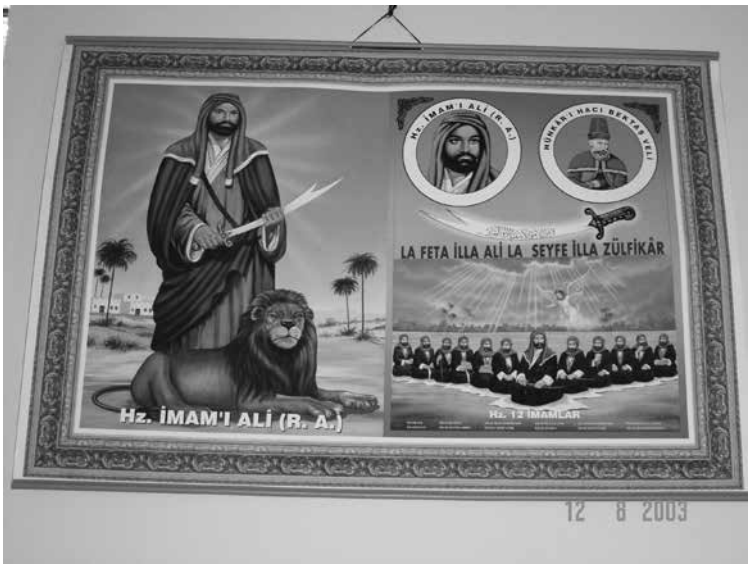
(von arab. Sunna = Brauch; gewohnte Handlungsweise; überlieferte Norm) werden die Angehörigen der größeren der beiden Hauptgruppen des Islam bezeichnet. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 90 Prozent der Muslime sich als Sunniten verstehen. Im Unterschied zu den Schiiten erkennen sie auch jene Nachfolger (Kalifen) des Propheten Mohammed als rechtmäßig an, die nicht zu den Nachkommen des Propheten zählen.

Die ersten Kalifen nach Mohammeds Tod waren Abû Bakr (632-634), Umar (634-644), Uthman (644-656) sowie Alî (656-661).

Die Kalifen wurden anfangs noch gewählt und hatten ihren Sitz in Medina. Die Kalifen aus dem Hause der Omaijaden (661-750) regierten in Damaskus und das folgende Haus der Abbasiden (750-1258) machte Bagdad zur Hauptstadt. Mit der türkischen Eroberung Ägyptens 1517 ging das Kalifat an die osmanischen Sultane über. Es wurde 1924 abgeschafft.

Schiiten

Die Schiiten verstehen sich als Anhänger der Schia (arab. = Partei). Sie sind damit Anhänger des 4. Kalifen Ali Ibn Talib. Dieser war Vetter und Schwiegersohn des Propheten Mohammed. Die schiitische Glaubensrichtung teilt sich noch in weitere Strömungen auf. Die größte und eigenständigste Richtung davon sind die Aleviten. Im Unterschied zur sunnitischen Glaubensrichtung lassen die Schiiten Abbildungen des Propheten und der als Heilige verehrten Ali, Hassan und Hussein zu.



Ali, Schwiegersohn und Vetter Mohammeds

Leiter der Gemeinde ist der Imam. Bei den Schiiten steht er der gesamten Gemeinde vor und ist als einziger befähigt, den Koran und sein Recht verbindlich auszulegen.
Ein Imam soll/muss ein Nachkomme Alis sein. Aber über diese Frage der Nachfolge kam es innerhalb einiger Gemeinschaften zur Spaltung, was zur Entstehung neuer Richtungen führte.
Der Imam gilt als geistiger Nachfolger des Propheten Mohammed. Er handelt in dessen Namen und leitet den Gottesdienst in der Moschee. Er ist Vorbeter und auserwählt, die Gläubigen während des Gebets zu führen.

Aleviten

Der Name „Aleviten" bezieht sich auf Ali, den Schwiegersohn des Propheten Mohammed, den die Aleviten gemeinsam mit den Schiiten als ersten legitimen Kalifen anerkennen. Kerngebiet der Aleviten ist der Osten der Türkei;
sie machen insgesamt ca. 20 bis 25 Prozent der türkischen Bevölkerung aus. Unter ihnen sind auch viele Kurden.

In Deutschland liegt der prozentuale Anteil der Aleviten an der türkischstämmigen Bevölkerung aufgrund der hohen Migrationsintensität aus Ostanatolien etwas höher. Die Aleviten sind aus dem schiitischen Islam hervorgegangen, entwickelten sich aber bald zu einer Sondergruppe, die durch ihre Glaubensvorstellungen und –praktiken von vielen Muslimen nicht mehr als zur islamischen Gemeinschaft zugehörig betrachtet werden.

Quelle: Archiv der Jugendkulturen

WELTRELIGIONEN

So gilt Ali ihnen neben Mohammed als eigentlicher Heilsvermittler, er wird mitunter gar in das Glaubensbekenntnis aufgenommen: „Es gibt keinen Gott außer Gott und Mohammed ist sein Prophet und Ali sein Freund (Aliyyün Veliyullah“)

Der Koran wird nicht als Gottes Wort anerkannt, sondern als durch die Sunniten manipuliert betrachtet; die Schari'a (das religiös legitimierte, unabänderliche Gesetz des Islam) wird abgelehnt. Der Heilsweg sei vor allem ein innerer Prozess.

Auch werden die „Fünf Säulen“ des Islams eher innerlich vollzogen, insbesondere das rituelle Gebet.
Als praktisch gleichwertig mit einer Pilgerfahrt nach Mekka gilt eine Wallfahrt zu den Gräbern Alis und Huseins, des dritten Imams Alis Sohn, der gemeinsam mit seiner Familie in der Schlacht von Kerbela (heute Irak) fiel.

Die Aleviten beten nicht in Moscheen, sondern in Cem-Häusern (gesprochen „Tschem“).

Nach alevitischen Wertvorstellungen sind Männer und Frauen gleichgestellt. Frauen sollten sich nicht verdecken müssen, um ihre Reize zu verstecken, die Gott ihnen geschenkt hat.

So finden auch alle Veranstaltungen ohne Geschlechtertrennung statt.
Nur die Rolle des geistlichen Leiters, des Dede, ist Männern vorbehalten.

Die Aleviten waren in ihrer Geschichte immer wieder heftigen Verfolgungen ausgesetzt und werden bis heute in der Türkei nicht als eigenständige Religionsgemeinschaft anerkannt.

Aleviten beim Gebet

Quelle: LISUM: Judentum-Christentum-Islam

Frauen und Religion

In allen Religionen müssen sich die Frauen mit frauenfeindlichen Interpretationen der überlieferten Worte oder Schriften der Religionsstifter auseinander setzen und sie neu interpretieren. So wird im Islam den Frauen immer noch eine Sure (4,33) des Korans vorgehalten, der die Rechte der Männer eine Stufe höher stellt als die der Frauen und im tibetanischen Buddhismus, der extrem frauenfeindlich ist, sind Frauen grundsätzlich nicht erleuchtungsfähig.

Das zentrale Denkmodell der christlich-patriarchalen Tradition geht aus von der Vorstellung der schöpfungsmäßigen Unterordnung der Frau unter den Mann, denn sie ist von Gott aus der Rippe des Mannes gemacht.

In allen Religionen können sich aber wiederum die Frauen gleichermaßen auf die Religionsstifter beziehen, auf ihre Worte und Taten. Prinzipiell gilt aber, dass in der Zeit Mohammeds, in der Zeit Christi und in der Zeit Buddhas patriarchale Strukturen vorherrschten, und dass sie mit ihren Lehren nicht außerhalb dieses Systems bleiben konnten.

Judentum

Nach Gen 2,23-24 wurde die Frau als Gehilfin des Mannes geschaffen. Mann und Frau sind grundsätzlich gleichberechtigt vor Gott, doch steht die Frau gesellschaftlich unter dem Mann. Ihre Pflichten sind vor allem, Kinder zu gebären und eine gute Ehefrau zu sein. Die Ausbildung von Frauen im Sinne des Thora-Unterrichts wurde nicht gefördert. Bis vor ca. 200 Jahren war die Geschlechtertrennung in der Synagoge üblich. Die jüdische Reformbewegung des 18. und 19. Jahrhunderts in Europa hob diese Geschlechtertrennung auf.

Das liberale Judentum betont heute die absolute Gleichheit von Männern und Frauen und erlaubt männliche wie weibliche Rabbis, Sänger und Synagogenleiter.

Vorbeterin

Hinduismus

Frauen werden im Hinduismus einerseits verehrt, andererseits sind sie von den Männern abhängig. Die Frau ist für Haushalt und Familie, der Mann für Broterwerb und Auftreten in der Gesellschaft zuständig.
Hochzeiten werden in der Regel von den Eltern arrangiert, Liebesheiraten sind selten. Die Eltern der Braut müssen für eine hohe Mitgift sorgen und verschulden sich dabei oft. Scheidung ist verpönt und kaum möglich. Das Ansehen der Frau steigt nach der Geburt eines Sohnes. Bleibt sie kinderlos, ist dem Ehemann auch eine Zweitfrau gestattet.

Bildungschancen für Frauen sind in der Regel gering und existieren lediglich in den Städten. Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist tabu. Die weibliche Sexualität wird als Gefahrenquelle für den Erlösungssuchenden angesehen. Die Enthaltsamkeit des Mannes wird als Weg der Erleuchtung gepriesen.

Buddhismus

Der Buddhismus lehrt die prinzipielle Gleichheit aller Menschen und damit auch der Frau. Es wird keine dem Mann geschuldete Unterordnung der Frau gefordert. Dagegen sind die Mitglieder des weiblichen Ordenszweiges (Nonnen) den Mönchen nachgeordnet, doch bestehen zum Teil erfolgreiche Bestrebungen, diese Ungleichheit zu beseitigen. Im nördlichen und östlichen Buddhismus (Mahayana-Buddhismus) spielt das Weibliche als Sinnbild der Weisheit eine wichtige Rolle.

Tempeltänzerin

Quelle: LISUM: Judentum-Christentum-Islam

FRAUEN UND RELIGION

Christentum

Frauen hatten einen wichtigen Anteil am gleichberechtigten Leben der frühchristlichen Gemeinde. Die Schriften des Neuen Testamentes und die frühe Kirche bestätigen jedoch auch traditionelle Haltungen der Unterordnung der Frauen unter ihre Ehemänner. Jesus wendet sich gegen diese Missachtung der Frauen. Gerade bei ihm genießen Frauen eine Stellung, die für jene Zeit und im Grunde bis heute einzigartig war. Das zeigt sich schon daran, dass Jesus auf seinen Wanderungen von Frauen begleitet wurde (Lk 8,1-5). Frauen harrten unter dem Kreuz aus. Frauen waren die ersten Zeugen der Auferstehung.

In der Kirchengeschichte steht der Hochschätzung einzelner Frauen (Maria und Maria Magdalena) eine Sichtweise gegenüber, die die Frau als Quelle der Sünde (wegen ihrer Herkunft von Eva) sieht. Darum wurde Frauen der Zugang zum Priesteramt und zu wichtigen Entscheidungspositionen versagt. Maria, die Mutter Jesu, erfuhr eine um so höhere Beachtung, Wertschätzung und Verehrung, je mehr alle anderen Frauen an den Rand gedrängt wurden.

Diese feindliche Einstellung gegenüber Frauen erreichte im Mittelalter ihren Höhepunkt und entlud sich in der blutigen Verfolgung von Frauen als Hexen.

Für Jahrhunderte galt eine Geschlechtertrennung während des Gottesdienstes (Frauen links vom Altar; Männer rechts). In der katholischen Kirche sind bis heute Frauen als Priesterinnen nicht zugelassen. In den evangelischen Kirchen werden seit wenigen Jahren Frauen als Pastorinnen beschäftigt, mittlerweile gibt es sogar weltweit mehrere Bischöfinnen.

Evangelische Pfarrerin

Islam

Die Stellung der Frau in der islamischen Gesellschaft ist ein komplexes und viel diskutiertes Thema, zu dem es in den mehr als 40 islamischen Ländern kontroverse Meinungen gibt. Auch sind nicht alle Einstellungen und Verhaltensweisen in Bezug auf die Frauen religiös bedingt, denn sie stammen z. T. schon aus vorislamischer Zeit. Hinzu kommen die typischen Merkmale einer patriarchalischen Gesellschaft: Gewalt gegen Frauen ist ein Merkmal aller patriarchalischen Gesellschaften.

Nach dem Koran gelten für Mann und Frau grundsätzlich dieselben religiösen Pflichten (vgl. Suren 33,35; 57;12f; 57;18). Beide sind Stellvertreter Allahs auf Erden und für ihr Tun verantwortlich: „Ich werde keine Handlung unbelohnt lassen, die einer von euch begeht, gleichviel ob es sich um Mann oder Frau handelt“ (Sure 3,195). In gesellschaftlicher Hinsicht ist die Frau dem Mann jedoch nachgeordnet, so z.B. im Ehe-, Ehescheidungs- und Erbrecht (2,228; 4,34). Auch bei der Zeugenaussage gilt das Wort einer Frau weniger als das eines Mannes (2,282). Und darf ein Mann auch eine Jüdin oder Christin heiraten, so ist ein Gleiches für die Frau nicht vorgesehen.

Junge türkische Frauen

Als aus dem Mann geschaffen, gilt ihr Sinnen der sexuellen Befriedigung des Mannes (Sure 7,189) und der Hervorbringung vieler (männlicher) Nachkommen (Sure 16,72). Der Stellung der Frau ist im Koran eine eigene Sure mit dem Titel „Die Frauen“ gewidmet.

Quelle: LISUM: Judentum-Christentum-Islam; Foto: Metin Yilmaz

Sekten

Ursprünglich diente der Begriff Sekte (spätlat. Secta: Lehre, Schule; Richtung) zur ganz neutralen Bezeichnung einer philosophischen, religiösen oder politischen Richtung oder „Gefolgschaft" (lat. sequi: nachfolgen). So wurden z. B. die ersten Christen ganz in diesem neutralen Sinne, als eine Richtung/ Abspaltung im Judentum als „Sekte der Nazarener" bezeichnet.

Der Begriff Sekte wurde dann im ausgehenden Mittelalter von der katholischen Kirche übernommen. So wurden die Protestanten als „secta lutherana" (lutheranische Sekte) bezeichnet.

Heute wird der Begriff meist im negativen Sinne zur Bezeichnung für religiöse oder politische Gemeinschaften/Parteien verwandt, die sich von einer etablierten Großkirche oder Partei abgespalten haben, in dem sie andere Wahrheiten oder Glaubensinhalte verkünden.

In der Zwischenzeit hat sich nicht nur in der Religionswissenschaft durchgesetzt, von neuen religiösen Gemeinschaften zu sprechen.

Das von dem Begriff Sekte abgeleitete Adjektiv sektiererisch bezeichnet eine Lebenshaltung, die innerhalb einer Gruppe (Kirche oder Partei) auftritt und zumeist von Gruppenegoismus und Intoleranz gezeichnet ist.

Quelle: apabiz

New Age

Unter New Age (engl. Neues Zeitalter) versteht man eine vor allem von Kalifornien seit den 1960er Jahren ausgehende Bewegung, die sich als Alternative zur aus der Aufklärung gewachsenen Moderne und zu den christlichen Religionen versteht. Aufgrund der globalen ökologischen und sozialen Krisen in allen Lebensbereichen fordern die Anhänger von New Age ein neues Denken und Handeln. Um die Krisen zu überwinden, sei ein ganzheitliches, spirituelles Selbst- und Weltbewusstsein notwendig.

Dabei ist die New-Age-Bewegung keine organisierte Religionsgemeinschaft, sondern eine synkretistische Bewegung (griech. Vermischung verschiedener Weltanschauungen), die sich aus der Erfahrungen traditioneller Religionen speist. In ihr Denken und Handeln haben sowohl christliche Mystik, Astrologie, östliches Denken sowie gnostisch-apokalyptische Motive Eingang gefunden. Vor dem Hintergrund fortschreitender Ausbeutung von Natur und Mensch wird ein Paradigmenwechsel angekündigt (Wassermann-Zeitalter).

New Age

Mit dem Wechsel in das neue Zeitalter soll es zu einer kosmisch-planetarischen Umwälzung aller Verhältnisse kommen: Es bricht eine Zeit universaler Religiosität an, die das krisenlose, paradiesische Zusammenleben der Menschen untereinander und mit der Natur ermöglicht.

Gegenwärtig ist die Erde aber durch die drohende Vernichtung der Menschheit gefährdet (Atomwaffen, Terrorismus, Umweltkatastrophen). Deshalb müssen möglichst viele möglichst schnell einen „Bewusstseinswandel" durchmachen und sich zu „Netzwerken" zusammenschließen. Diese werden dann die Welt von innen her verwandeln.

Wassermannzeitalter, eine nach dem Sternbild des Wassermanns benannte Ära.
Das Zeitalter des Wassermanns folgt auf das Zeitalter der Fische, das ungefähr zur Zeit Christi begann und in enger Beziehung zum Aufstieg des Christentums steht. Heute liegt der Frühlingspunkt(21. März) zwischen den Sternbildern Fische und Wassermann. Da sich der Frühlingspunkt aufgrund der Verlagerung der Rotationsachse der Erde ca. alle 2150 Jahre um ein Sternbild verlagert, beginnt nach Auffassung der Astrologen in der gegenwärtigen Zeit mit dem Übergang des Frühlingspunktes vom Tierkreissternbild der Fische in das des Wassermanns ein neues Zeitalter (New Age). Populär wurde die Vorstellung vom Wassermannzeitalter durch das Musical „Hair".

NEUE RELIGIÖSE BEWEGUNGEN

SEKTEN

Zeugen Jehovas

Die Zeugen Jehovas (bis 1931 Ernste Bibelforscher) wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts von dem Kaufmann und selbsternannten Bibelforscher Charles Taze Russel (1815-1916) in Pittsburgh (USA) gegründet.

Russell war überzeugt von der Berechenbarkeit und Datierbarkeit des Weltendes. Als seine diversen Vorhersagen nicht eintrafen und auch Christi Wiederkunft ausblieb, gründete Russel einen eigenen Bibelstudienkreis (Ernste Bibelforscher).

Ein Schwerpunkt der Botschaft der neuen Bewegung war die Verheißung, dass mit dem Jahre 1914 die Wiederkunft Christi und der Anbruch des 1000-jährigen Reichs bevorstehen. Als auch diese Prophezeiung nicht eintrat, wandten sich Tausende enttäuscht ab, und die Bewegung geriet in eine Krise. Als Russell 1916 starb, wurde die Gemeinschaft durch den Juristen Joseph F. Rutherford (1869 - 1942) organisatorisch grundlegend verändert. Er machte die Bewegung zu dem, was wir heute unter den Zeugen Jehovas verstehen. Er zwängte die nur lose miteinander verbundenen Versammlungen in eine straff geführte Organisation, in die „Theokratische Organisation" der „Zeugen Jehovas" und beseitigte damit die Reste einer demokratischen Struktur.

Die 1914 begonnene „Zeit des Endes" soll ihren Abschluss mit der Schlacht von Harmagedon finden, in der Christus alle Menschen außer Jehovas Zeugen vernichtet. Dann errichtet er mit ihnen die „Neue Welt".

Glauben

Grundlage ist die Heilige Schrift in der von der Wachtturmgesellschaft übersetzten Fassung (Neue-Welt-Übersetzung) und der genehmigten Auslegung.

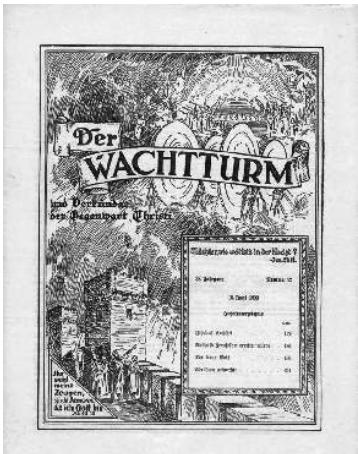
Die Zeugen Jehovas kennen keine Ökumene, das heißt, sie halten sich für die einzig wahren Christen, alle anderen Religionen werden als falsche Religionen radikal abgelehnt. Sie verweigern Militärdienst und Wahlbeteiligung und lehnen Bluttransfusionen, selbst wenn sie lebensrettend und medizinisch dringend geboten sind, unter Berufung auf die Bibel ab.

Zeitschriften

Die beiden Zeitschriften der Zeugen Jehovas erscheinen in gewaltiger Auflage: „Der Wachtturm" 22 Mio., „Erwachet!" 19 Mio., und zwar in 132 bzw. 83 Sprachen. Beide Hefte kommen zweimal im Monat heraus.

Verbreitung

Im Jahr 2007 gab es ca. 6,9 Millionen aktive Zeugen Jehovas weltweit; davon wurden 165.935 in Deutschland gezählt. Die meisten Zeugen Jehovas leben in den USA (1, 03 Mio.), in Brasilien (607.000), in Mexiko (572.000), in Nigeria (260.796), in Italien (232.981), sowie in Japan (217.508).



Rastafari

Rastafari ist eine auf Jamaika in den 1930er Jahren entstandene afro-amerikanische Religion. Als ihr Gründer gilt Marcus Mosiah Garvey (1887-1940), der Initiator der „Back to Afrika"-Bewegung. Dem weißen Gott des Christentums setzte er den Glauben an einen schwarzen Gott entgegen, was in der damaligen Zeit eine unerhörte Provokation war. Benannt wurde Rastafari nach dem äthiopischen Prinzen Ras Tafari Makkonen, dem späteren Kaiser Haile Selasie I., denn Garvey prophezeite: „Schaut nach Afrika, wenn ein schwarzer König gekrönt wird, dann ist der Tag der Erlösung nahe".

Haile Selassie I., wurde am 23. 7. 1892 in Edjersso, Provinz Harar in Äthiopien geboren; von 1916–1930 war er Regent unter der Kaiserin Zauditu; 1930 ließ er sich zum Kaiser krönen und ging nach der Eroberung Äthiopiens durch Italien 1936 nach London ins Exil und kehrte erst 1941 in das befreite Land zurück. 1974 wurde er vom Militär entmachtet und gefangen gesetzt. Einer Darstellung der äthiopischen Justizbehörden von 1994 zufolge wurde Haile Selassie von Soldaten des Militärregimes am 27. 8. 1975 in Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens, ermordet. Haile Selassie spielt für den Rastafari-Glauben eine eminent wichtige Rolle, die der Rolle von Jesus Christus für das Christentum nicht ganz unähnlich ist.

Religion

Wichtigste Quelle der Rastafari-Religion ist die Bibel, vor allem die Offenbarung des Johannes im Neuen Testament. Manche Rastas schätzen aber auch sehr die so genannte Holy Piby, die ihnen als „Bibel des schwarzen Mannes" gilt. Die zentrale Aussage der Holy Piby ist,

Quelle: apabiz

Der jamaikanische Sänger, Gitarrist und Songschreiber **Bob Marley** wurde am 6. Februar 1945 in Nine Mile bei St. Ann/Jamaika geboren; er starb am 11. Mai 1981 in Miami/Florida. Marley war ein Mitbegründer sowie der wohl bedeutendste Vertreter des Reggae, den er ab Mitte der 1970er Jahre mit seiner Band „The Wailers" international bekannt machte. Der Reggae entwickelte sich aus dem älteren „Ska" und ist so etwas wie die „Nationalmusik" Jamaikas. Bob Marley verhalf nicht nur dem Reggae, sondern mit ihm und durch ihn auch der Rastafari-Bewegung nicht nur in „Afro-Amerika" zu ungeheurer Popularität. Auf Jamaika wird Bob Marley noch heute als Prophet der Rastafarians verehrt.

Bob Marley

dass die ersten Menschen, die Gott (Jah) erschaffen hat, schwarz waren und gleichzeitig erschaffen wurden. Damit sind Mann und Frau gleichwertig. Erst danach wurden Adam und Eva, die weißen Menschen, erschaffen und deshalb sind sie nicht gleichwertig.

Die Rastafari sind eine typische Heilserwartungsbewegung. Ihre Hauptmerkmale sind: Die Anerkennung Haile Selassies als wiedergekehrten Messias, der die geschundenen Nachkommen der Sklaven aus dem Exil in Amerika und anderen Teilen der Welt ins gelobte Land Afrika heimführt, die Ablehnung des westlichen Wertesystems (ihr Babylon) sowie der Kampf für die Gleichberechtigung der schwarzen Bevölkerung.

Einige Rastafari streben eine physische Rückkehr nach Afrika bzw. Äthiopien an; von einigen wurde diese Rückkehr auch durchgeführt. Die meisten Rastafari akzeptieren allerdings ihr Leben auf Jamaika oder in anderen Ländern und streben nach einer geistigen Rückkehr in die afrikanische Heimat. Es geht hierbei darum, den kulturellen Bruch, der durch die Versklavung ihrer Vorfahren entstand, zu überwinden und sich positiv mit ihrer afrikanischen Identität zu identifizieren.

Der Rastafarianismus ist eine sog. akephale (griech. kein Kopf) Bewegung, d.h. es gibt weder einen Priester noch eine einheitliche Organisation. Er ist eine Religion für Individualisten; jeder ist sein eigener Papst. Die Auslegung des Rastafarianismus reicht von spartanischem Lebensstil, strikter Bibelauslegung und totaler Ablehnung der Weißen bis hin zu relativer Offenheit neuen Einflüssen gegenüber. Überspitzt ausgedrückt kann man sagen, dass beinahe jeder Rasta eine eigene Religion hat.

Kultur

Grundsätzlich lehnen die Rastafari Alkohol sowie Tabak ab und ernähren sich möglichst ohne tierische Produkte und Salz. Viele von ihnen konsumieren regelmäßig gemeinsam Marihuana (Ganja, Hanf).

Die Rastafarians nutzen das „holy herb", das sie „Ganja" nennen, für rituelle und meditative Zwecke. Ziel ist es, durch Meditation in Verbindung mit dem Konsum von etwas Ganja Ruhe zu finden oder einfach, um über Jah und die Welt nachdenken zu können. Übermäßiger Konsum von Ganja ist hingegen ausdrücklich nicht Teil des Rastafarianismus.

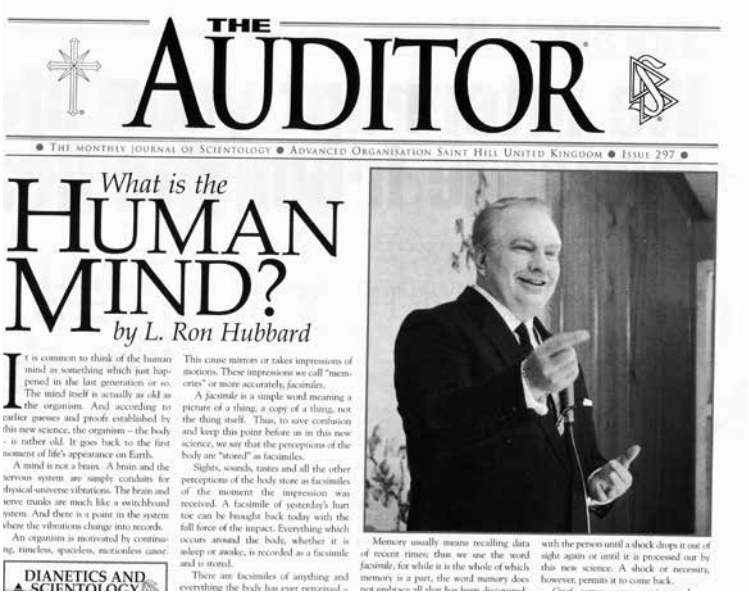
Einige Rastafari tragen Dreadlocks (eng geflochtene Zöpfe) und ungestutzte Bärte als Ausdruck ihrer Naturverbundenheit mit ihrem Gott, genannt „Jah" (sprich Dschah, abgeleitet von Jahwe), der in Haile Selassie I. personifiziert ist. Die Dreadlocks sind außerdem ein Symbol für die Löwenmähne des „König von Juda", so einer der Titel Haile Selassies.

Quelle: Archiv der Jugendkulturen

NEUE RELIGIÖSE BEWEGUNGEN

SEKTEN

Scientology



THE AUDITOR

The Monthly Journal of Scientology • Advanced Organisation Saint Hill United Kingdom • Issue 297

What is the HUMAN MIND?

by L. Ron Hubbard

It is common to think of the human mind as something which just happened in the last generation or so. The mind itself is actually as old as the organism. And according to earlier guesses and proofs established by this new science, the organism – the body – is rather old. It goes back to the first moment of life's appearance on Earth.

A mind is not a brain. A brain and the nervous system are simply conduits for physical-universe vibrations. The brain and nerve trunks are much like a switchboard system. And there is a point in the system where the vibrations change into records.

An organism is motivated by continuing, timeless, spaceless, motionless cause.

This cause mirrors or takes impressions of motions. These impressions we call "memories" or more accurately, *facsimiles*.

A *facsimile* is a simple word meaning a picture of a thing, a copy of a thing, not the thing itself. Thus, to save confusion and keep this point before us in this new science, we say that the perceptions of the body are "stored" as facsimiles.

Sights, sounds, tastes and all the other perceptions of the body store as facsimiles of the moment the impression was received. A facsimile of yesterday's hurt toe can be brought back today with the full force of the impact. Everything which occurs around the body, whether it is asleep or awake, is recorded as a facsimile and is stored.

There are facsimiles of anything and everything the body has ever perceived –

Memory usually means recalling data of recent times; thus we use the word *facsimile*, for while it is the whole of which memory is a part, the word memory does

with the person until a shock drops it out of sight again or until it is processed out by this new science. A shock or necessity, however, permits it to come back.

DIANETICS AND SCIENTOLOGY

L. Ron Hubbard

Scientology (deutsch: die Lehre vom Wissen) ist ein sich selbst als Religion charakterisierender Wirtschaftskonzern.

In Deutschland hat das Bundesarbeitsgericht am 22. März 1995 (Aktenzeichen: 5 AZB 21/94) festgestellt, dass Scientology der Status einer Religionsgemeinschaft nicht zukommt.

Scientology wurde in den 1950ern in den USA von L. Ron Hubbard gegründet. Anfang der 1970er Jahre begann Scientology ihre Tätigkeit in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Scientology wird in Deutschland auf Bundesebene und teilweise auf Landesebene wegen Verdachts auf „Bestrebungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung" vom Verfassungsschutz beobachtet und regelmäßig in den entsprechenden Verfassungsschutzberichten erwähnt.

Die großen christlichen Kirchen Deutschlands stufen Scientology als gefährliche sogenannte „Psycho-Sekte" ein.

In den USA, in Italien, Spanien, Schweden, Ungarn, Portugal, Mexiko, Australien, Neuseeland und Taiwan hat Scientology - teilweise nach Prozessen bis zu den höchsten Gerichten - den

Status einer religiösen und gemeinnützigen, von Steuern befreiten Organisation zuerkannt bekommen.

Laut unabhängigen Publikationen wird die Mitgliederzahl weltweit auf ca. 150.000 geschätzt. Scientology selbst spricht von über 8 Millionen Anhängern.

In Deutschland sollen es zwischen fünf- und sechstausend sein, Scientology selbst wiederum verweist auf 12.000 aktive Mitglieder in Deutschland (Stand: 2005).

Wer Mitglied bei Scientology werden will, muss folgenden Vertrag unterschreiben:

Ich (Name) erkläre mich hiermit bereit, in den Dienst der See-Organisation zu treten und erkläre mich im Vollbesitz meiner Geisteskraft bereit, ihrem Ziel gemäß zu leben, welches darin besteht, auf diesem Planeten und im Universum der Moral zum Sieg zu verhelfen und unterwerfe mich vollständig und ohne Einschränkungen der Disziplin, den Sitten und Bedingungen dieser Gruppe und gelobe, ihnen gemäß zu leben. Aus diesem Grunde binde ich mich für die nächste Milliarde Jahre an die See-Organisation.

Quelle: apabiz

Religiöse Diskriminierung - Intoleranz und Gewalt

Religion und Gewalt sind schwer voneinander zu trennen. Ein Blick in die Medien zeigt uns, dass kaum ein Tag vergeht, an dem nicht von Gewalt, Konflikten oder Kriegen berichtet wird, in die „Religionen" auf die eine oder andere Weise verwickelt sind.
Seit Jahrtausenden ringen rivalisierende Glaubensgemeinschaften und fanatische Religionsvertreter um den „wahren Glauben". Immer wieder wurden Religionen instrumentalisiert. Religiöse Kriege prägen unsere Geschichte bis heute. Sie entspringen fast immer dem Postulat: „Mein Gott ist besser als dein Gott".

Toleranz gegenüber Andersgläubigen gab es fast nur bei religiösen Minderheiten, die häufig einer Verfolgung ausgesetzt waren. Wer die gesellschaftliche Achtung oder die politische Macht besaß, war nicht auf Toleranz angewiesen. Dadurch, dass bis in die Neuzeit die Mehrzahl aller Staaten ihre eigene religiöse Tradition besaßen, wurden religiöse Konflikte auf die staatliche Ebene und zwischenstaatliche auf die religiöse Ebene übertragen.

Judentum

Wenn man will, so kann man die jüdisch-israelische Geschichte bis zur Zerstörung des zweiten Tempels durch den römischen Feldherrn und nachmaligen Kaiser Titus im Jahre 70 auch als eine Geschichte fortwährender Kriege beschreiben. Und das alles im Namen Jahwe des Einzigen, der in den Zehn geboten formulierte: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben."

Israel heißt wörtlich aus dem Hebräischen: Gott streitet. Und so stritten die alten Israeliten ständig mit ihrer Umwelt.
„Gottes auserwähltes Volk" zerstörte bei seiner sehr langen Landnahme in Kanaan, die alten Religionen der dort lebenden Völker.
Die Geschichte dieser Landverleihung wird in der Bibel in den Büchern Exodus, Numeri, Deuteronomium, Josua und Richter ausführlich dargestellt. Das gottgegebene Land Israel ist ein Hauptthema des ganzen Alten Testaments.

So heißt es z. B. in 5.Mose 20,16-18: „In den Städten dieser Völker hier, die dir Jahwe, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Atem hat, sondern sollst an ihnen den Bann vollstrecken, nämlich an den Hethitern, Amoritern, Kanaaniter, Perisitern, Hewitern und Jebusitern, wie dir Jahwe, dein Gott, geboten hat, damit sie euch nicht lehren, all die Gräuel zu tun, die sie im Dienst ihrer Götter treiben, und ihr euch so versündigt an Jahwe, eurem Gott".

Allerdings lässt sich das, was in der Hebräischen Bibel über die Landnahme steht, geschichtlich so nicht nachweisen. Ultraorthodoxe Gruppen im heutigen Israel setzen für die Umschreibung ihres Staates nicht die Teilungsbeschlüsse der UNO von 1947 voraus, sondern die geographischen Angaben der Bibel, vor allem im Buch Josua. Kein Quadratzentimeter des geheiligten Bodens soll von Fremden besetzt sein.

Antijudaismus / religiöser Antisemitismus

Unter Antijudaismus versteht man die von der Antike bis ins 19. Jahrhundert andauernde, religiös motivierte Form der Judenfeindschaft, die zusammenfiel mit der Entstehung des Christentums.

„Die Judenfeindschaft besitzt mehrere Schichten, wobei die älteren Vorurteilsschichten in der nächsten Phase nicht ‚vergessen', sondern nur von neuen überlagert wurden. Die erste Schicht ist die religiös motivierte Ablehnung der Juden durch die Christen, die als abgespaltene jüdische Sekte seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. in Konkurrenz zum Judentum standen, das in seiner Mehrheit die christliche Lehre ablehnte. Aus dieser Situation von Nachfolge und Konkurrenz entstand eine bereits im Neuen Testament spürbare antijüdische Tradition, die die Juden als ‚Volk des alten Bundes' aus dem neuen Gottes-

Quelle: apabiz

bund ausschloss". (Werner Bergmann, Antisemitismus)

Als Folge dieser Tradition kam es zur Dämonisierung der Juden als „Gottesmörder", „Brunnenvergifter", „Hostienfrevler" sowie zum Feindbild des „reichen", „geizigen", „listigen", „verschlagenen jüdischen Wucherers". Aufgrund dieser Stigmatisierung (öffentliche Brandmarkung) wurden jahrhundertelang Juden in Europa entrechtet, verfolgt, vertrieben und ermordet.

Der rassistisch begründete Antisemitismus des 19. Jahrhunderts, „Was der Jude glaubt ist einerlei, in der Rasse liegt die Schweinerei", ist also religiösen Ursprungs.

Es führt zwar kein direkter Weg von der „Verteufelung" der Juden z. B. durch Jesus im Johannes-Evangelium": „Ihr habt den Teufel zum Vater und ihr wollt das tun, wonach es eurem Vater verlangt. Er war ein Mörder von Anfang an" (Joh 8,44) zur Vernichtung des europäischen Judentums (Shoah) durch das nationalsozialistische Deutschland, aber ein Umweg ist es nicht.

Berliner-Gedenktafel

Christentum

Das Christentum nimmt für sich in Anspruch, eine Liebesreligion zu sein und leitet dies her von der Ethik, die ihr Gründer Jesus gepredigt habe, der nicht nur die Nächstenliebe pries, sondern auch die Feindesliebe. „Man hat gesagt: Liebe deinen Nächsten, doch hasse deinen Feind. Doch ich sage euch: Liebet eure Feinde, betet für eure Verfolger. So werdet ihr Kinder eures himmlischen Vaters" (Math 5, 43-45).

Und im Lukas-Evangelium heißt es: „Liebt eure Feinde, tut denen Gutes, die euch hassen ... Wenn dir jemand eine Ohrfeige auf die eine Seite gibt, halte ihm auch die andere hin" (Lukas 6, 27-30).

Auch der „Heidenmissionar" und „Bekehrungseiferer", der Apostel Paulus" postuliert in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth: „Was bleibt, sind drei Dinge: Glaube, Hoffnung, Liebe. Das größte aber ist die Liebe" (1 Korinther 13,13).

Aber das ist nur die eine, die Schokoladenseite des Christentums. Die andere Seite, die dunklere, gibt es sowohl bei Jesus selbst als auch bei Paulus. „Jesus ging in den Tempel hinein, vertrieb alle Verkäufer und Käufer aus dem Tempel und stieß die Tische der Wechsler und die Stände der Taubenverkäufer um." - „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert".

Keine Feindesliebe bei ihm: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich" (Math 12,30) – Und wer Jesus nicht nachfolgen will, der kann nicht mit seiner Liebe rechnen: „Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater" (Math 10,32-33). - „Ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter. Und des Menschen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der hat es nicht verdient, mein Jünger zu heißen. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert" (Math10,37-38).

Und wer sein Gegner ist, der muss mit dem Schlimmsten rechnen: „Ihr Schlangen und Natternbrut! Wie wollt ihr der Hölle entgehen, die auf euch wartet" (Math 23,33).

Und beim Apostel Paulus heißt es: „Wer den Herren nicht liebt, soll verflucht sein. Komm, Herr, und bestrafe jeden, der so ist" (1 Korinther 16,22-23). - „Festungen der Gegner werde ich zerstören, Gedankenpaläste schleifen, jeden Wall, den ihr gegen das wahre Christentum aufschüttet, mache ich dem Erdboden gleich, alle Freigeisterei setze ich gefangen und zwinge sie zum Gehorsam gegen Jesus den Messias" (2 Korinther 10, 3-6). Hier scheint schon das: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein" durch.

Ganz in diesem Sinne legitimierte auch der Kirchenvater, der Heilige Augustinus, die Gewalt zur Bekehrung von Ungläubigen. Er begründete damit einen Zusammenhang zwischen Krieg und christlicher Moral, der den Imperialismus und die missionarischen Absichten der nachfolgenden christlichen Generationen legitimieren sollte.
Die Sachsenkriege, die zwischen 772

Foto: Hermann-Josef Fohsel

und 804 durch Karl den Großen gegen das kleine nichtchristliche Volk geführt wurden, beinhalteten erzwungene Massentaufen und das Strafgericht zu Verden an der Weser. Dort wurden rund 4.500 Sachsen hingerichtet, da sie nicht von ihrem angestammten Glauben lassen wollten.

Die sieben Kreuzzüge, die zwischen 1096 und 1270 durch verschiedene Päpste ins Werk gesetzt wurden, kosteten Hunderttausende das Leben. Vordergründig ging es dabei um heilige Stätten. Tatsächliche Triebfedern dürften jedoch Macht, Ansehen und Einfluss gewesen sein.
Die christlichen Kreuzfahrer wateten auf dem Weg zum „Heiligen Land" durch ein Meer von Blut der von ihnen erschlagenen Juden und Muslime.
Auslöser der Kreuzzüge war die Eroberung Palästinas durch die Seldschuken im Jahre 1070. Die Christen der damaligen Zeit empfanden es als einen besonderen Frevel, dass das Grab Christi in Händen „der Ungläubigen" war.
Im Jahre 1095 fand in Clermont Ferrand (Frankreich) eine Synode statt, in der Papst Urban II. zum Krieg gegen die Ungläubigen aufrief.
Der Begriff Kreuzzug wurde bald auch auf Kriege gegen Nichtchristen anderer Länder und gegen von der Kirche als Ketzer betrachtete Menschen ausgeweitet.

Beim ersten Kreuzzug kam es zur Vernichtung ganzer jüdischer Gemeinden entlang der Reiseroute, vor allem im Rheinland, in Ostfrankreich, in Ungarn und dann im „Heiligen Land" selbst. Man brachte die seit Generationen dort ansässigen Juden ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht um.

Quelle: apabiz

Auch zwischen Katholiken und Protestanten kam es zu grausamen Religionskriegen (siehe auch das Beispiel Irland). So herrschte in Frankreich seit Mitte des 16. Jh. ein religiös motivierter Bürgerkrieg zwischen protestantischen Hugenotten und königstreuen Katholiken. In der berüchtigten Bartholomäusnacht vom 24. August 1572 wurden allein in Paris mehr als 20.000 Hugenotten ermordet.

Der Zerstörung der „indianischen" Hochkulturen in Mittel- und Südamerika, die im Namen des Christentums organisiert wurde, sind Millionen von „Indios" zum Opfer gefallen.

Und die katholische Inquisition (Untersuchung) hat diejenigen, die ihr als Abweichler vom rechten Glauben erschienen, auf grausame Art ermorden lassen.

Nordirland-Konflikt
Seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts tobt in Nordirland eine erbitterte Schlacht zwischen Katholiken und Protestanten, deren Ursachen tief in der Geschichte Englands und Irlands liegen.
Im 12. Jahrhundert landeten englische Schiffe auf dem irischen Festland und besetzten die Insel. Alle Versuche der Iren, die Engländer aufzuhalten, schlugen fehl. Vollständig wurde Irland dann unter Heinrich VIII. unterworfen und unterstand dadurch der englischen Krone. Da König Heinrich sich von der katholischen Kirche löste und in England den Protestantismus einführte, wurde nun auch versucht, den Protestantismus auf Irland auszuweiten. Vor allem Elisabeth I. spielte hier eine wichtige Rolle. Sie zwang den Katholiken die anglikanische Kirchenverfassung auf und hatte infolgedessen mit schweren Aufständen zu kämpfen, die blutig niedergeschlagen wurden. Die Protestanten genossen seither Vorrechte, von denen die Katholiken, die ihre Religion nur im Verborgenen ausüben konnten, ausgeschlossen waren.
Erst mit dem Beginn des 1.Weltkrieges änderte sich die Situation. Parallel mit dem Kampf gegen Deutschland musste Großbritannien Truppen nach Irland schicken, um eine irische Revolution zu stoppen. 1919 wurde vom Untergrundparlament in Dublin die irische Republik ausgerufen. Das zwang Großbritannien zum Handeln. 1920 spalteten die Engländer Irland in Südirland (heute Republik Irland) und Nordirland, wo die meisten Nachfahren der englischen Eroberer lebten. Nordirland blieb als halb-autonome Provinz Ulster unter englischer Vorherrschaft.
Das war aber nicht das Ende der Auseinandersetzungen. Die irische Freiheitsbewegung spaltete sich in Kompromissbereite und Kompromissgegner. Letztere setzten den Kampf für die Wiedervereinigung von Nord- und Südirland fort. Sie agierten als illegale „Irish Republican Army" (IRA). Mit Bombenanschlägen, Morden und Sabotageakten versuchten sie die Wiedervereinigung zu erzwingen. Dieser Zustand dauert bis heute an. Auf der anderen Seite stehen und kämpfen gegen die Wiedervereinigung Nordirlands mit der Republik im Süden u.a. die von Ian Paisley geführte protestantische Democratic Unionist Party (DUP).

RELIGIÖSE DISKRIMINIERUNG

Islam

Wie das Judentum und das Christentum ist auch der Islam von seinem Selbstverständnis her keine aggressive oder kriegerische Religion.
Sein Friedensideal basiert auf dem Grundsatz der Gerechtigkeit: „Gott lädt ein zum Haus des Friedens", heißt es im Koran (Sure 10: Vers 25). Es gibt keinen Auftrag an die Muslime ihren Glauben durch Gewalt und Krieg zu verbreiten: „Es sei kein Zwang im Glauben" (2,256). - „Und wenn dein Herr gewollt hätte, würden die, die auf der Erde sind, alle zusammen gläubig werden. Willst du nun die Menschen dazu zwingen, dass sie glauben?" (10,99).
Und die grundsätzliche Einstellung des Islam gegenüber anderen Religionen ist im Koran klar niedergelegt: „Diejenigen, die glauben (d. h. die Muslime) und diejenigen, die dem Judentum angehören, und die Christen und die Säbier, - alle die, die an Gott und den jüngsten Tag glauben und tun, was recht ist, denen steht bei ihrem Herrn ihr Lohn zu, und sie brauchen (wegen des Gerichts) keine Angst zu haben, und sie werden (nach der Abrechnung am jüngsten Tag) nicht traurig sein." (2,62, ähnlich in 5,69).

Allerdings gab es diese Toleranz, die Praxis der Dhimma, den Schutz Andersgläubiger, nicht zum Nulltarif. Geschützt war nur, wer eine Schutzsteuer, die Djiziya entrichtete hat. Wer dabei an Mafiamethoden der Schutzgelderpressung denkt, liegt nicht ganz falsch.

Neben den oben angeführten Suren finden sich im Koran auch sehr viele Suren, die genau das Gegenteil aussagen und ausdrücklich zum Kampf gegen die „Ungläubigen" aufrufen.
„Kämpft gegen diejenigen, die nicht an Gott und den jüngsten Tag glauben und nicht verbieten, was Gott und sein Gesandter verboten haben, und nicht der wahren Religion angehören - von denen, die die Schrift erhalten haben - kämpft gegen sie, bis sie ergeben aus der eigenen Hand Tribut entrichten!" (Sure 9,29)
Und in der Sure 5, 72 heißt es: „Ungläubig sind diejenigen, die sagen: ‚Gott ist Christus, der Sohn der Maria'". Und schon sind die Christen bei den Ungläubigen und dürfen bekämpft werden.

Mit dem Tode Mohammeds im Jahre 632 brachen offene Konflikte um seine Nachfolge aus, die zur Folge hatten, dass sich der Islam religiös spaltete. Nach einer Überlieferung sollte Mohammed kurz vor seinem Tod zu seinen Anhänger gesagt haben: „Allen, denen ich gebiete, soll auch Ali gebieten" und meinte damit seinen Schwiegersohn Ali Ibn Ali Talib. Aber es kam anders. Zunächst wurden vier andere Gefährten Mohammeds zu Kalifen gewählt, bis endlich Ali 656 dieses Amt übernehmen konnte. Aber bereits fünf Jahre später wurde er ermordet.
Nachdem sein Sohn Hassan es ablehnte, sein Nachfolger zu werden, übernahm dessen Bruder Hussein das Amt, das ihm aber von Yazid aus der Familie der Umayaden streitig gemacht wurde. Und damit begann ein Glaubenskrieg, der bis heute andauert (siehe Irak).

Damals wie heute standen sich zwei Gruppen unversöhnlich gegenüber. In der Schlacht von Kerbela (Irak), 681 unterlagen die Anhänger Alis. Diese Niederlage gilt als der Wendenpunkt in der Islamischen Geschichte, die Einheit der Gläubigen war zerbrochen.

Geschändetes Heiligtum

In der irakischen Stadt Samarra haben Unbekannte einen Bombenanschlag auf die Goldene Moschee verübt, eines der größten Heiligtümer der Schiiten, und damit den Zorn vieler Gläubiger hervorgerufen. Der Schrein der Imame Ali al-Hadi und Hassan al-Askari, Nachfahren des Propheten Mohammed, wurde schwer beschädigt. Die goldene Kuppel stürzte ein. Die Schiiten beschuldigten die mit ihnen verfeindeten Sunniten und attackierten deren Moscheen. (Seiten 4 und 7) Foto: dpa

Artikel aus der Süddeutschen Zeitung vom 23.2.2006

Religiöser Fundamentalismus - Heute

Der Begriff Fundamentalismus (vom lat. fundamentum = Grund, Unterbau) ist zwiespältig, schillernd und ungenau: Gemeinhin versteht man darunter eine religiöse oder weltanschauliche Strömung, deren Ziel eine Rückbesinnung auf die Wurzeln der Religion oder Ideologie ist und in der die eigene Religion oder Weltanschauung das einzige Maß aller Dinge darstellt.

Im populären Sprachgebrauch werden unter dem Begriff Fundamentalismus zuweilen unterschiedslos konservative religiöse Gruppen, gewalttätige Mitglieder einiger Volksgruppen mit mehr oder weniger religiöser Motivation oder Terroristen zusammengefasst.

Fundamentalisten sind dadurch charakterisiert, dass sie kompromisslos auf den ursprünglichen Grundlagen (oder dem, was sie darunter verstehen) ihrer Religion oder Partei bestehen und darüber keine Diskussion zulassen.

Konservative oder orthodoxe Richtungen von Religionen oder Ideologien dagegen stehen gegenwärtigen Entwicklungen kritisch oder ablehnend gegenüber.
Ein wesentlicher Unterschied zum Fundamentalismus ist die Bereitschaft zum Dialog.

Charakteristisch für den Fundamentalismus sind u.a. auch die unkritische Rezeption heiliger Texte und die Ablehnung kritischer wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit ihnen.
Fundamentalismus tritt meistens in den monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam) auf, ist aber auch dem Hinduismus und Buddhismus nicht fremd. Er ist heute ein universales Phänomen.
So kam es in Südasien zu blutigen Konflikten zwischen Buddhisten und Tamilen (Sri Lanka) und zwischen Muslimen und Hindus (Indien).

Da der Begriff des Fundamentalismus äußerst problematisch ist, sollte man sich vor seinem inflationären Gebrauch hüten.
So ist nicht jeder Muslim, der einen Vollbart, und nicht jede Muslima, die ein Kopftuch trägt, gleich fundamentalistisch gesinnt.

Jüdischer Fundamentalismus

Der jüdische Fundamentalismus heute hat zwei Gesichter. Da ist zum einen die „Ultra-Orthodoxie“, die sich als Fortsetzung des religiös-traditionellen Judentums versteht und zum anderen die nationalistisch-religiöse Siedlerbewegung, die erst im Zusammenhang mit dem Staat Israel entstanden ist. Während erstere dem Staat Israel eher ablehnend gegenüberstehen, hat z. B. die 1974 gegründete radikale Siedlerbewegung „Gush Emunim (Block der Getreuen), auf ihre Fahnen geschrieben: „...über das ganze Land Israel (Eretz Israel) die volle israelische Souveränität herzustellen ... (und) den Fortbestand der jüdischen Herrschaft über das gelobte Land zu sichern“.
Territoriale Zugeständnisse werten sie als Sakrileg, was 1995 zur Ermordung des israelischen Premierministers Jitzhak Rabins führte.

Hinduistischer Fundamentalismus

Auch der Hindu-Fundamentalismus hat eine religiöse und eine politische Ausrichtung.
Der „rein“ religiöse Fundamentalismus sieht die Religion der „Vorväter“ durch Säkularisierung (Verweltlichung) und Liberalismus bedroht, da beide die Religion aus dem öffentlichen Leben und aus dem Dasein drängen. Für sie gibt es keine Trennung von Staat und Religion. Ein säkularer Staat ist für sie unvorstellbar. Auch sehen sie die durch die indische Verfassung garantierte Gleichbehandlung aller Religionen als Verrat am Hinduismus an.
Die zweite Gruppierung des Hindu-Fundamentalismus, die politische, wird heute durch die nationalistische „Bharatiya-Janata-Partei“ oder durch den Dachverband der politischen Hindu-Fundamentalisten, dem 1964 gegründeten Hindu-Weltrat „Vishwa Hindu Parishad“, repräsentiert.

RELIGIÖSER FUNDAMENTALISMUS

Der Hindu-Fundamentalismus versucht vor allem, alle vermeintlichen ehemaligen hinduistischen Inder (Muslime, Christen) wieder zum Hinduismus zu bekehren, wenn nötig mit Gewalt; und ein Groß-Indien, vor allem unter Einschluss ganz Kaschmirs, aber auch Teilen anderer angrenzender Länder, zu schaffen.

Daneben organisieren Hindu-Fundamentalisten spektakuläre Aktionen wie etwa die Zerstörung der Babri-Moschee von Ayodhya am 6. Dezember 1992, um dort einen Hindu-Tempel zu errichten, da diese Moschee an einer Stelle gestanden haben soll, an der vorher ein Hindu-Tempel gestanden habe.

Buddhistischer Fundamentalismus

Das geistige Klima des Buddhismus neigt gewöhnlich nicht zum Fundamentalismus. Auch wenn es eine starke Tendenz zur Zersplitterung gibt, bleibt man untereinander zumeist versöhnlich eingestellt.
Aber auch der Buddhismus (in all seinen Schulrichtungen) hat seine „Leichen im Keller“, seine Kriegsideologien und seine blutige Geschichte. Dafür stehen u.a. in Japan die Aum-Sekte und der religiös-ethnische Konflikt auf Sri Lanka zwischen Tamilen und Singhalesen. Die tamilische Minderheit ist im Hinduismus verwurzelt, während die Singhalesen Buddhisten sind.

Christlicher Fundamentalismus

Protestantischer Fundamentalismus

Wenn von christlichem Fundamentalismus geredet wird, ist im Allgemeinen der protestantische Fundamentalismus gemeint. Er entstand aus einer Protestbewegung gegen die historisch-kritische Forschung in der Theologie. Daraus entwickelte sich eine rigorose Ablehnung aller Formen von moderner Theologie.
Für die protestantischen Fundamentalisten ist die wörtliche Irrtumslosigkeit der Bibel nicht nur in religiösen, sondern auch in geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Belangen eine wesentliche und unverzichtbare Glaubensgrundlage. Das unterscheidet ihre Bibelauslegung von der anderer konservativer Christen, die die Bibel zwar ebenfalls als Gottes Wort ansehen, aber moderne Methoden der Exegese nicht prinzipiell ablehnen.

Jesusfreaks

Basis des protestantischen Fundamentalismus sind die von ihnen selbst postulierten fünf Grundwahrheiten des Christentums:

- die Irrtumslosigkeit der Bibel
- die Gottheit Jesu Christi
- seine Geburt von der Jungfrau Maria
- seine stellvertretende Sühne
- die leibliche Auferstehung der Toten bei der Wiederkunft Christi.

Demonstration Bibeltreuer Christen

Christliche Fundamentalisten lehnen die Darwinsche Evolutionstheorie ab, da sie der Bibel widerspreche. In den USA erreichte diese Kreationismus-Debatte in den 1930er Jahren ihren Höhepunkt im so genannten Affenprozess, in dessen Folge die Lehre der Evolutionstheorie an den Schulen in einigen amerikanischen Staaten gesetzlich verboten wurde. Heute ist der Kreationismus wieder erstanden unter dem neuen Namen „Intelligent Design“ (ID).

Eine neuere Ausprägung des christlichen Fundamentalismus ist die amerikanische Religiöse Rechte. Diese sieht das wahre Christentum in einer Kombination fundamentalistischer Grundwahrheiten mit Kapitalismus, traditionellen Familienwerten, Waffenbesitz, Religionsfreiheit (verstanden als absolute Trennung von Kirche und Staat) und Amerika als dem Gelobten Land und kämpft teilweise militant gegen Abtreibung, Homosexualität und die politische Linke.

Artikel aus der Süddeutschen Zeitung vom 09.01.2006

Fotos: Paul Glaser; Klaus Farin

Katholischer Fundamentalismus

Das Ideal des katholischen Fundamentalismus ist eine Rückkehr zum 19. Jahrhundert, wo sich die Kirche noch als geschlossene Gruppe gegen moderne Irrtümer abgrenzte.
Gemeinsam sind katholischen und protestantischen Fundamentalisten die absolut gesetzten konservativen Werte bezüglich Familie und Moral. Die Evolution wird im katholischen Fundamentalismus im Allgemeinen ebenfalls abgelehnt.
Neben dem „Opus Dei" (Werk Gottes) gibt es eine Vielzahl von Bewegungen und Gruppierungen, zu deren gemeinsamen Anliegen beispielsweise die Verteidigung des Heiligen Vaters und seiner Unfehlbarkeit, der Kampf gegen den Sittenverfall der Gesellschaft und eine zu enge Verbindung zwischen Staat und Kirche zählten. Auch wenden sie sich vehement gegen Demokratie in der Kirche.

Gruppen wie die Laienbewegungen „Communione e Liberazione" (Gemeinschaft und Befreiung), die „Katholischen Pfadfinder Europas" oder das „Engelwerk" sehen die Kirche von „Häretikern, Feministinnen und Homosexuellen" unterwandert.

Kennzeichnend für die Vorstellungswelt der selbsternannten Glaubenswächter ist, dass sie sich im apokalyptischen Endkampf zwischen Gut und Böse wähnen.

Aber im globalen Maßstab betrachtet sind diese Gruppen nicht nur zahlenmäßig unbedeutend.

Islamischer Fundamentalismus

Der islamische Fundamentalismus oder Islamismus bezeichnet das Streben nach der Errichtung eines islamischen Staatswesens, die Einführung der Schari'a, des islamischen Rechts, und die Rückbesinnung auf die Normen Mohammeds und der ersten vier Kalifen (Sunna), ohne auf die Errungenschaften der modernen Technik zu verzichten.

Das Phänomen des Islamismus entstand

Acht Tote in Indonesien

Anschlag auf Christen

Polizei: Täter vermutlich militante Islamisten

Von Manuela Kessler

Singapur – Ein Bombenanschlag in Indonesien hat an Silvester mindestens acht Menschen getötet und Dutzende weitere verletzt. Der Sprengkörper zerriss am frühen Samstagmorgen einen Marktstand in Palu, der Hauptstadt der Provinz Zentralsulawesi, bei dem sich Christen mit Schweinefleisch für die Feierlichkeiten zum Jahresende eindeckten.

Die indonesische Polizei vermutete militante Islamisten hinter dem Attentat, schloss aber nach ersten Ermittlungen aus, dass die berüchtigte Terrorgruppe Jemaah Islamiah die Verantwortung dafür trägt. Die Organisation pflege andere Materialien zu verwenden und westliche Ziele wie die Ferieninsel Bali anzugreifen, erklärte Polizeisprecher Paulus Purwoko. Die verwendete Bombe war seinen Angaben zufolge von einfacher Bauart und gefüllt mit Nägeln und Kugellagern, die tiefe Wunden bei den Opfern verursachten. Praktisch alle Toten und Verletzten gehörten der christlichen Minderheit in dem sunnitisch-islamischen Staat an, der am meisten muslimische Einwohner weltweit zählt.

Die indonesischen Sicherheitskräfte hatten sich zum Jahresende landesweit in höchster Alarmbereitschaft befunden. Sie befürchteten einen Anschlag der Jemaah Islamiah als Rache für die Erschießung ihres führenden Bombenbauers Azahari Husin durch eine Antiterrorereinheit Anfang November.

Der indonesische Präsident Susilo Bambang Yudhoyono verurteilte den Bombenanschlag entschieden und ordnete eine eingehende Untersuchung an. Die Polizei vernahm am Sonntag einen Verdächtigen, der vor der Explosion den Markt erkundet hatte. Das Militär riegelte nach dem Anschlag die Stadt Palu ab, die 1650 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Jakarta liegt und rund 250 000 Einwohner hat. Eine Ausweitung der Gewalt in Zentralsulawesi wurde befürchtet.

Die Provinz, in der sich Christen und Muslime ungefähr die Waage halten, ist ein Unruheherd. Religiös motivierte Ausschreitungen forderten zwischen 1998 und 2001 etwa 2000 Menschenleben. Ein von der Regierung vermittelter Waffenstillstand beendete zwar die bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den Milizen beider Seiten offiziell. Vereinzelte Attacken auf christliche Ziele sind jedoch weiterhin zu verzeichnen. Lokalpolitiker aus Zentralsulawesi beschuldigen Terroristen aus anderen Landesteilen, die Gewalt schüren zu wollen.

Artikel Süddeutsche Zeitung vom 02.01.2006

im 20. Jahrhundert. 1928 gründete Hassan al-Banna die Muslimbrüder in Ägypten gegen den als dekadent geltenden Einfluss des Westens, dem sie durch islamische Erziehung und ein soziales Netz entgegenzuwirken suchten.

Gleichwohl hatte es in der Geschichte des Islam immer wieder radikale religiöse Bewegungen gegeben so z.B. die Wahhabiten im 18. Jahrhundert, die den heutigen Staat Saudi-Arabien prägen.

Im Iran entstand eine von der schiitischen Imamatslehre geprägte Sonderform des islamischen Fundamentalismus. Unter der Führung des Ayatollah Ruhollah Musawi Khomeini (1906-1989) errang sie in der islamischen Revolution 1979 nach dem Sturz des Schahs die Macht.

Fundamentalistische Gruppen des Islams werden nicht durch eine hierarchische Organisation zusammengehalten, sondern sie treten quer durch die islamische Welt in einzelnen Gruppen auf. Viele davon erhalten finanzielle Unterstützung von Saudi-Arabien oder dem Iran.

Politischer Fundamentalismus

Im späten 20. Jahrhundert erlangten einige fundamentalistische Bewegungen mit oft nur nominell religiösen Motiven vor allem wegen ihrer Verbindung mit Gewalt und Terrorismus weltweite Aufmerksamkeit. Gewalttätige fundamentalistische Gruppen sind z.B. Al-Qaida, die libanesische Hisbollah (Partei Allahs), der peruanische Sendero Luminoso, und die amerikanische „Jewish Defense League" sowie die palästinensische Hamas.

So heißt es im Artikel 6 der Hamas-Charta von 1988: „Das Land Palästina ist heiliges, islamisches Besitztum, das für zukünftige muslimische Generationen bis zum Jüngsten Tag bestimmt ist. Keiner kann darauf verzichten, auch nicht auf einen Teil davon, oder es abtreten..."

NPD-Demonstration

Foto: Paul Glaser

Religionskritik

Humanismus und Toleranz

In unserer Gesellschaft leben Menschen mit verschiedenen Religionen und kulturellen Traditionen. Eine Gruppe ist aber fast unbemerkt in den letzten Jahrzehnten zu einer bedeutenden Größe angewachsen - die Konfessionslosen. Im Jahr 2003 bezeichneten sich bereits 31,8% der deutschen Bevölkerung als bekenntnisfrei. In den Großstädten ist dieser Anteil wesentlich größer. So sind in einer Stadt wie Berlin bereits 60% der Menschen nicht mehr Mitglied in einer Religionsgemeinschaft. Die Mehrheit von ihnen denkt humanistisch, wie es eine Allensbach-Studie aus dem Jahr 2005 nachgewiesen hat.

Bei mir ist alles normal

Der Humanismus ist eine Weltanschauung für Menschen, die ohne Religion mehr Menschlichkeit und Solidarität in dieser Welt erreichen wollen. Heute sprechen die Humanisten von ihrer humanistischen Lebensauffassung, wenn sie ihr Engagement für die Menschenrechte, die Trennung von Staat und Religion, und die Orientierung an Vernunft und Wissenschaft begründen.

Orientierung an der Wissenschaft

Die Grundlagen des Humanismus sind die modernen Wissenschaften. Insbesondere die Methode des wissenschaftlichen Begründens beeinflusst das humanistische Denken. Der Humanismus wie auch die Wissenschaften formulieren keine abgeschlossenen Wahrheiten, sondern sind bereit, Positionen durch neue Erkenntnisse zu verändern. Damit ist Dogmatismus und absolutem Wahrheitsanspruch eine Absage erteilt.

Humanistische Prinzipien haben den Anspruch, durch jeden Menschen überprüfbar zu sein. Die Methoden dazu sind einzig unser vernünftiges Denken und die bewusste Rationalität als Maßstab für menschliche Verständigung. Behauptungen von übernatürlicher Wahrheit, zum Beispiel als göttliche Offenbarung, sind für den Humanismus nicht nachvollziehbar.
Im Gegenteil, Humanistinnen und Humanisten vertreten die Meinung, dass auch die so genannten „göttlichen Weisheiten“ Menschenwerk sind, geschaffen, um Ängste zu bewältigen und soziale Gemeinschaften zu begründen.

Mit der Orientierung am wissenschaftlichen Denken ist die Kritik von irrationalen Behauptungen verbunden. Das bedeutet keine Überheblichkeit gegenüber den Religionen oder gar deren Verachtung. Glaubenssysteme können jedoch der wissenschaftlichen Analyse unterzogen, auf ihre historische Entstehung hin untersucht und in ihrer gesellschaftlichen Funktion bestimmt werden.

Religionen sind zu verstehen als Versuche der Menschen, ihre Konflikte zu beschreiben und zu bewältigen. Es sind Systeme, mit denen Ängste abgewehrt werden können. Jede Religion kennt ihr eigenes „Fürchtet euch nicht!“ Religionen können als große Erzählungen der Menschheit verstanden werden, in denen reale Erfahrungen festgehalten sind. Mit ihrem absoluten Wahrheitsanspruch findet jedoch jede Religion ihre Grenze an einer anderen Religion mit genau der gleichen Behauptung, das Wesen der Dinge allein zu kennen.

Die Suche nach dem Sinn im Leben

Menschen sind mit vielen Fragen und existenziellen Erfahrungen konfrontiert, auf die unsere Wissenschaften keine zureichenden Antworten geben können, auf deren Reflexion wir aber nicht verzichten können. Die humanistische Lebensauffassung hat deshalb die Aufgabe, Antworten auf die Frage nach dem Sinn eines Lebens zu suchen, Antworten auf existenzielle Erschütterungen wie Tod, Krankheit, Alter und auf die Erfahrung von Trennung und Vereinigung, auf Liebe und Glück.

Foto: Marylin Stroux

Der Humanismus begründet eine Ethik der Selbstbestimmung. Die Grundlage dafür ist die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen - ein Text, dem die Schreckenserfahrung des 20. Jahrhunderts anzumerken ist, von Faschismus und Stalinismus, vom politischen und religiösen Fanatismus. Die Erklärung der Menschenrechte ist ein Dokument, das gesellschaftspolitisch den Religionen und Weltanschauungen ihren Platz zuweist, die Glaubens- und Gewissensfreiheit schützt, und sie auf ein sozial verträgliches Verhalten begrenzt.

(Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen unter: **http://www.unhchr.ch/udhr/lang/ger.htm**)

Das zweite Element einer humanistischen Ethik ist die Entscheidung für die Autonomie eines jeden Menschen, für seine Selbstbestimmung. Die humanistische Ethik erhebt gegenüber religiösen Ethiken nicht den Anspruch, im Besitz der Wahrheit zu sein. Sie kann nur für die größere Plausibilität ihrer ethischen Überlegungen eintreten.

Die Begründung einer humanistischen Lebensauffassung ist trotz aller menschlichen Entscheidung keine subjektive Willkür und sie ist nicht mit einer religiösen Glaubenssicherheit zu verwechseln. Humanistische Ethik bleibt an Vernunft und Rationalität gebunden, zieht empirische Fakten mit heran und reflektiert den Stand des derzeitigen Wissens.

Foto: Humanistischer Verband Berlin

Lebenskunde Unterricht

Religionskritik

Trotz der beschriebenen Toleranz gegenüber Religionen bleibt die aufklärende Analyse von Religionen und die Kritik von Dogmatismus und Fundamentalismus eine zentrale Aufgabe des Humanismus.

Religionen stellen sich heute als terroristischer Fundamentalismus dar, aber ebenso fordern sie Frieden und soziale Gerechtigkeit. Sie bieten für viele Menschen Orientierung und Sicherheitsgefühl in unübersichtlich gewordenen Lebenssituationen.

Die heutige Welt wird weiterhin von Kriegen und Massakern erschüttert, die religiös begründet werden. Der Glauben ist noch immer eine Macht, mit der Menschen ihre mörderischen Taten rechtfertigen. Fundamentalisten unterwerfen sich mit Inbrunst religiösen Forderungen, und viele begreifen sich als im göttlichen Auftrag handelnd. Der Toleranzgedanke im Humanismus schließt eine Kritik an Religionen nicht aus. Die Grenze der Toleranz liegt dort, wo Intoleranz praktiziert wird.

Toleranz und deren Grenzen

„Religionen sind dafür verantwortlich, dass sich über die Jahrhunderte Menschen gegenseitig umbrachten“, dies ist ein spontanes Zitat eines 12-jährigen Jungen aus Lichtenrade, das er im Lebenskundeunterricht des Humanistischen Verbands äußerte.
In Ex-Jugoslawien bekämpften sich Katholiken, Orthodoxe und Muslime, in Irland Katholiken und Protestanten.

Wenn Menschen wegen ihrer Religionszugehörigkeit verfolgt und umgebracht werden, wie im Laufe der Geschichte Juden in immer wiederkehrenden Pogromen, dann wird deutlich, dass eine religiöse Diskriminierung aus den Religionen selbst entsteht. Auch wenn hinter diesen Konflikten häufig auch soziale Ungerechtigkeiten stehen, so sehen viele Menschen doch ihren Glauben als etwas an, der sie darin stärkt, sich gegen Andersgläubige zu wenden.

Aus humanistischer Sicht gibt es keine religiösen Gewissheiten. Es gibt keine gottgegebenen Gebote, sondern lediglich von Menschen ausgehandelte. Im Humanismus bezieht man sich auf fünf wichtige Positionen:

1. **Der Mensch ist ein Naturwesen** (Naturzugehörigkeit)
2. **Alle Menschen sind gleich** (Gleichheit)
3. **Der Mensch ist ein soziales Wesen** (Gemeinschaft)
4. **Jeder Mensch hat das Recht auf eine freie Entwicklung seiner Persönlichkeit** (Freiheit)
5. **Die Vernunft sollte eine Leitfunktion in der Frage nach dem richtigen Handeln übernehmen.** (Vernunft)

Diese fünf Leitideen werden aber nicht als naturgegeben gedacht, sondern sind Richtlinien, auf deren Grundlage ein „gutes Leben“ für alle Menschen zu gestalten wäre.

RELIGIONSKRITIK

Vielleicht habt Ihr Lust, einmal folgende Übung zu machen:

Übung „Das braucht der Mensch zum Glücklich sein“:

Großes Plakat mit dem Umriss eines Menschen in der Mitte. Überschrift: „Was braucht der Mensch, um glücklich zu sein?“ Jeder schreibt nun auf kleine Zettel, was ihm/ihr dazu einfällt. Lest euch eure Antworten vor und versucht, sie auf dem Plakat zu gruppieren.
- Diskutiert eure Vorstellungen vom guten und glücklichen Leben.
- Einigt euch auf die Grundsätze, die für ein gutes Leben maßgeblich sind.
- Sucht heraus, welche Positionen Religionen hierzu vertreten.

Weitere Ideen in: Humanismus kennen lernen: HVD-Unterrichtsmaterial (**http://www.lebenskunde.de/**)

Wenn man die oben aufgeführten Leitlinien ernst nimmt, so ist damit eine religiöse Diskriminierung ausgeschlossen, denn diese würde ja gegen den Gleichheitsgrundsatz und gegen die Idee sprechen, dass jeder das Recht hat, seine Persönlichkeit zu entfalten. Humanistinnen und Humanisten tolerieren also den religiösen Glauben anderer. Daraus folgt eine generelle Haltung der Toleranz.

Allerdings wird es da schwierig, wo man es mit Menschen zu tun hat, die ihre Religion so auslegen, dass sie selbst intolerant sind und die Freiheit des Andersdenkenden nicht achten. Der Glaubenskrieg verheißt für einige Muslime, dass sie als Kämpfer einen Platz im Paradies neben Allah erhalten werden.

Das Problem der Toleranz entsteht häufig dort, wo staatliche Grundrechte durch religiösen Gesetze eingeschränkt werden sollen, z.B. wird der Islam häufig so ausgelegt, dass Frauen sich verhüllen müssten; in der katholischen Kirche dürfen Frauen keine höheren religiösen Funktionen übernehmen.

Schülerfriedensprojekt in New York

Sicherlich werden die Antworten auf die aufgeworfenen Fragen nicht immer eindeutig sein. Und es ist immer auch eine Frage, wieweit man sich eigentlich in die Gebräuche von Kulturen einmischen und hier Stellung beziehen darf. Denn auch die humanistische Sichtweise mit ihren Grundsätzen ist eine, die in einem bestimmten kulturellen und historischen Zusammenhang entstanden ist.
Wir denken jedoch, dass diese Grundsätze, so wie sie sich in den von den meisten Staaten anerkannten Menschenrechten niederschlagen, eine Basis sind, auf die sich viele Menschen unterschiedlicher Religionen verständigen können.

Sie schützen die Freiheitsrechte des Individuums gegen mächtige Ansprüche von Staaten und Religionen. Es ist eine Basis, die letztlich religiöse Diskriminierung zurückdrängen kann.

Durch die Kritik an fundamentalistisch verstandener Religion, die die Freiheits- und Gleichheitsrechte der Einzelnen einschränkt, ist ein tolerantes Miteinander erst möglich.

Übung: Wie weit geht deine Toleranz?
Führt eine Pro- und Contra Diskussion (Tolerierbar: Ja/Nein) zu folgenden Fragen durch:
- Verhütungsmittel sind verboten.
- Aus religiösen Überzeugungen darf kein Schweinefleisch gegessen werden.
- Eine muslimische Mitschülerin darf nicht mit auf die Klassenfahrt/am Sportunterricht teilnehmen.
- Die Eltern zwingen ihr Kind, den ausgesuchten Ehepartner zu heiraten (Zwangsehe).
- Geschlechtsverkehr vor der Ehe ist aus religiösen Gründen verboten.
- Gläubige gehen beten / müssen beten gehen.
- Mädchen müssen aus religiösen Gründen ein Kopftuch tragen.

Denkt euch weitere Fragestellungen aus!

Foto: Swantje Tuch

http://www.bildungsserver.de/db/mlesen.html?Id=25612
Religion und Gewalt. Themenblätter im Unterricht (Nr. 17).
Die Arbeitsblätter machen deutlich, dass fast alle großen Religionen zu allen Zeiten zum Guten gebraucht und zum Schlechten missbraucht wurden - und wie ähnlich sie sich in ihren Grundsätzen sind. Farbige PDF-Version (739 KB), Schwarz-weiß-Version (264 KB)

Cornelsen Verlag:
http://www.cornelsen.de/shoah/content_toleranz/1_unterrichtsmaterialien/1_1_24religion.htm
Weltreligionen
Mit den Arbeits- und Informationsblättern zum Thema Weltreligionen soll einem Informationsbedürfnis über die verschiedenen Religionen nachgekommen und Interesse an und Toleranz gegenüber anderen Religionen geweckt werden.

LISUM Berlin
http://www.lisum.de/go?SmartLink=10420&Bereich=1
Interkulturelle Informations- und Arbeitskarten für die Klassen 5 bis 8 als pdf-Dateien zum Herunterladen. Das Unterrichtsmaterial gibt mit Bild- und Textdokumenten vielfältige Impulse für eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten der drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam.

http://www.zum.de/
Sehr große Datenbank von Unterrichtsmaterialien. Nützlich für Schüler und Lehrer.

http://lernarchiv.bildung.hessen.de/archiv/religion/weltreligionen/
Umfassende Informationen über die Religionen der Welt mit weiterführenden Links.

http://www.kindernetz.de/infonetz/thema/religionen/
Das Kindernetz des Südwest-Rundfunks bietet ausführliche Informationen zu den großen Weltreligionen, jeweils ein Lexikon und ein Quiz dazu, ein Diskussionsforum, eine animierte Weltkarte der Religionen und kommentierte Buchtipps.

http://www.religionsbuch.at/
Das Digitale Religionsbuch ist ein Schulbuch für Schülerinnen und Schüler. Autoren sind ausschließlich Schülerinnen und Schüler und die Zielgruppe sind ebenfalls Schülerinnen und Schüler bzw. Religionslehrerinnen und Religionslehrern.

http://religion.orf.at/
In der Rubrik „Religion" des Österreichischen Rundfunks sind nicht nur aktuelle Neuigkeiten rund um das Thema Religion zu finden, sondern auch ein Lexikon, Videos, Audiofiles und hintergründige Informationen.

http://www.lehrer-online.de/dyn/9.asp?url=352193.htm
Welche Bedeutung die Religionen aktuell in der Welt haben, was sie trennt und verbindet, erfahren Schülerinnen und Schüler in dieser Unterrichtseinheit. Die Schülerinnen und Schüler sollen Informationen über die Religionen der Welt sammeln und deren Gemeinsamkeiten erkennen. Bei der Informationssuche werden verschiedene Medien genutzt (Bücher, CDs, Internet) und Personen befragen. Material steht zum Download zur Verfügung.

SERVICETEIL

LINKS

Weltreligionen

http://12koerbe.de/henkaipan/religion.htm
Links zu den Grundtexten von Judentum, Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus.

http://www.weltethos.org/
Die Frage nach einem „Weltethos" geht zurück auf die Programmschrift „Projekt Weltethos", die Professor Hans Küng 1990 vorgelegt hat. Hier wird die Idee entwickelt, dass die Religionen der Welt nur dann einen Beitrag zum Frieden der Menschheit leisten können, wenn sie sich auf das ihnen jetzt schon Gemeinsame im Ethos besinnen: auf einen Grundkonsens bezüglich bestehender verbindender Werte, unverrückbarer Maßstäbe und persönlicher Grundhaltungen.

Judentum
http://www.judentum.net
Von hier gelangt ihr zu wichtigen Webseiten, die jüdische Geschichte, Religion und auch aktuelle Entwicklungen des Judentums in Deutschland widerspiegeln.
http://www.hagalil.com
haGalil - informiert über das Judentum in Deutschland und Mitteleuropa. Weiterhin finden sich weitreichende Einblicke in die jüdische Religion und die aktuelle Lage in Israel. Im Forum Judaicum können sich die Leser zu allen Themen austauschen.
http://www.cjudaicum.de/
Centrum Judaicum - Die Stiftung pflegt und bewahrt jüdische Kultur. Weitere Aufgaben bestehen in der Forschung und Vermittlung jüdischer Geschichte und Kultur.
http://www.jmberlin.de/
Im Jüdischen Museum Berlin finden Sich Informationen über zwei Jahrtausende deutsch-jüdischer Geschichte. Ein Besuch lohnt sich!

Hinduismus
http://www.heiliges-indien.info/hinduismussicht.htm
Umfassende Informationsseite über den Hinduismus.

Buddhismus
http://www.tibet.de/ Tibet
Tibetan Centre unter der Schirmherrschaft Seiner Heiligkeit XIV. Dalai Lama. Mit Informationen rund um das Zentrum.
http://www.buddhismus-deutschland.de/dbu/
Die Deutsche Buddhistische Union (DBU) ist der Dachverband der Buddhisten und buddhistischen Gemeinschaften in Deutschland. Auf der Website sind Informationen zur Person des Buddha, zur buddhistischen Lehre und zur Geschichte des Buddhismus zu finden. Zudem werden Antworten auf häufig gestellte Fragen und zahlreiche Tipps zu einführender Literatur gegeben.

Christentum
www.2000-jahre-christentum.de
Von Jesus zu Christus.

Katholische Kirche
www.katholische-kirche.de/
Die Katholische Kirche in Deutschland bietet auf der offiziellen Website des Sekretariats der Deutschen Bischofskonferenz Stellungnahmen zu aktuellen Themen und viele weiterführende Linktipps.

Evangelische Kirche
www.ekd.de

Orthodoxe Kirche
www.roka.germany.net/ Orthodoxe Kirche

Islam
Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V.
www.islam.de
Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland
www.islamrat.de

Aleviten
www.alevibektasi.org/john_almanca.htm

Sekten
http://sites.inka.de/..../index.html
kritische Auseinandersetzung mit Scientology
http://www.infosekta.ch/is5/themen/li_esoterik.html
Mit Literaturverzeichnis und weiterführenden Links

Zeugen Jehovas
http.//www.xzj-infolink.de
http://www.bverfg.de/entscheidungen/frames/rs20001219_2bvr150097

Rastafari
http://www.rastafari.de/

Atheismus
http://www.gegendenstrom.de/
Magazin für Atheismus und Geistesfreiheit
http://www.ibka.org/
Internationaler Bund der Konfessionslosen und Atheisten e. V.

Fundamentalismus
http://cranfordville.com/Cranfordville/Fundamentalism-Ger.pdf
Ein Aufsatz, der über den amerikanischen Fundamentalismus informiert.

Pastafari
Das Fliegende Spaghettimonster (engl. Flying Spaghetti Monster, kurz: FSM)
ist die Gottheit einer im Juni 2005 von dem Physiker Bobby Henderson gegründeten Spaßreligion, die eine Parodie auf den christlichen Fundamentalismus in den USA darstellt.
http::://www.venganza.org
Die Homepage des Pastafari-Gründers (englisch)
http://www.venganza.info
Die deutsche Sektion der Kirche

SERVICETEIL

LITERATUR

Weltreligionen

Balta, Paul, u.a., Die Welt der Religionen. Ravensburg 1991
Heiler, Friedrich, Die Religionen der Menschheit. Stuttgart 1999
Hutter, Manfred, Die Weltreligionen. München 2005
Scherer, Burkhard (Hrsg.), Die Weltreligionen – Zentrale Themen im Vergleich. Gütersloh 2003
Staghun, Gerhard, Gott und die Götter. Die Geschichte der großen Religionen. München 2003
Tworuschka, Monika und Udo, Lexikon – Die Weltreligionen Kindern erklärt. Gütersloh 2003
Weber, Hartwig, Lexikon Religion. Reinbeck 2001
Zitelmann, Arnulf, Die Weltreligionen. Frankfurt/M. 2002

Judentum

Meier, Johannes, Geschichte der jüdischen Religion. Freiburg 1992
Schoeps, Julius H. (Hrsg.), Neues Lexikon des Judentums. Gütersloh 2000
Van Dijk, Lutz, Die Geschichte der Juden. Frankfurt 2001

Antijudaismus/Antisemitismus

Benz, Wolfgang, Bilder vom Juden. Studien zum alltäglichen Antisemitismus, München 2001
Brakelmann, Günter / Martin Rosowski, Antisemitismus. Von religiöser Judenfeindschaft zur Rassenideologie. Göttingen 1989
Domrös, Arne / Thomas Bartoldus / Julian Voloj, Judentum und Antijudaismus. Berlin 2003
Hentges, Gudrun / Reinhard Kühnl (Hrsg.), Antisemitismus. Geschichte - Interessenstruktur - Aktualität. Heilbronn 1995

Hinduismus

Michaels, Axel, Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart. München 1998
Stietencron, Heinrich von, Der Hinduismus. München 2001

Buddhismus

Hutter, Manfred, Das ewige Rad. Religion und Kultur des Buddhismus. Graz 2001
Schmidt-Glintzer, Helwig, Der Buddhismus. München 2005

Christentum

Antes, Peter (Hrsg.), Christentum und europäische Kultur. Eine Geschichte und ihre Gegenwart. Freiburg 2002
Ranke-Heinemann, Uta, Nein und Amen. Mein Abschied vom traditionellen Christentum. München 2004
Zitelmann, Arnulf, Die Geschichte der Christen. Frankfurt/M./ New York 2004

Islam

Bobzin, Hartmut, Mohammed. München 2002
Halm, Heinz, Der Islam. Geschichte und Gegenwart. München 2000
Kleff, Sanem (Hrsg.), Islam im Klassenzimmer. Impulse für die Bildungsarbeit. Hamburg 2005

Aleviten

Baumann, Christoph Peter, Aleviten. Der andere Islam. Basel 1994
Kehl-Bodrogi, Christina, Aleviten (nicht nur) in Berlin. Berlin 2002

Humanismus

Geerk, Frank, Kongress der Weltweisen – Ein Lesebuch des Humanismus. Solothurn und Düsseldorf 1995
Fromm, Erich, Humanismus als reale Utopie. Weinheim und Basel 1992
Sartre, Jean Paul, Der Existenzialismus ist ein Humanismus und andere philosophische Essays 1943-1948. Reinbek bei Hamburg 2000

Sekten

Gasper, Hans u.a. (Hrsg.), Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen. Fakten, Hintergründe, Klärungen. Freiburg 1997
Haack, Friedrich W., Jugendsekten. Vorbeugen, Hilfe, Auswege. Weinheim 1991
Nordhausen, Frank, Liane von Billerbeck, Psycho-Sekten. Die Praktiken der Seelenfänger. Berlin 1997

New Age

Berger, Klaus, New Age. Ausweg oder Irrweg? Aßlar-Berghausen, 1988
Bochinger, Christoph, ‚New Age' und moderne Religion. Gütersloh 1994
Schneider, Michael, Esoterik und New Age. Das Zeitalter des Wassermannes. Analyse einer Bewegung. Augsburg 1995

Zeugen Jehovas

Franz, **R.**,Der Gewissenskonflikt, Claudius Verlag, München 1996
Pape, **K.D**.,Die Angstmacher, Benno Verlag, Leipzig 1998
Mischitz, **W.**, Jehovas Zeugen und ihre Umwelt, Werkmappe 86/2002, Wien

Rastafari

Breitwieser, Thomas, Made in Kingston, JA. Babylon in der Karibik. Ein Buch über die Rastafari-Bewegung und die Reggae-Musik. Darmstadt 1981
Gebre-Selassie, Girma, Babylon muss fallen. Die Rasta-Bewegung in Jamaika. Nürnberg 1989

SERVICETEIL

LITERATUR

Kremser, Manfred (Hrsg.), Ay BoBo. Afro-karibische Religionen. Teil 3: Rastafari. Wien 1996

Scientology

Bayerisches Staatsministerium des Innern (Hrsg.), Das System Scientology. Wie Scientology funktioniert. 25 Fragen mit Antworten. München 1998
Billerbeck, Liane von / Nordhausen, Frank, Der Sekten-Konzern. Scientology auf dem Vormarsch. Berlin 1994
Köpf, Peter, Stichwort Scientology. München 1995
Thiede, Werner, Scientology - Der Magie Konzern. Hintergrundinformationen, Hinweise und Hilfen für den Unterricht in der Sekundarstufe I und II, der Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. 18 Farbdias, Tonbandkassette, Begleitbuch. Offenbach 1994

Fundamentalismus

Bauer, Kirsten, Stichwort Fundamentalismus. München 1999
Kienzler, Klaus, Der religiöse Fundamentalismus: Christentum, Judentum, Islam, München 1996
Riesbrodt, Martin, Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen". München 2001
Tibi, Bassam, Der religiöse Fundamentalismus im Übergang zum 21. Jahrhundert. Mannheim 1995
Weiß, Christian; Weichert, Tom; Hust, Evelin; Fischer-Tine, Harald (Hrsg.): Religion - Macht - Gewalt: Religiöser „Fundamentalismus" und Hindu-Moslem-Konflikte in Südasien. Frankfurt am Main 1996

Materialien der Schulbuchverlage:

Löbbecke, Almut (Hrsg.), Religionen der Welt: Zwischen Himmel und Erde, Kopiervorlagen für das 7.-10. Schuljahr. Cornelsen/Scriptor. Berlin 2003
Rupp-Holmes, Friederun: Lernstraße Islam. 15 Stationen für den Unterricht in der Sekundarstufe I. Calwer Verlag, Stuttgart 2004

Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung

Bundeszentrale f. politische Bildung / Werkstatt Religionen und Weltanschauungen, Dialog der Religionen und Weltanschauungen - Herausforderung an die Demokratie. Bonn 2003
Böge, Wolfgang, Jörg Bohn, u.a., Islam – Politische Bildung und interreligiöses Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung (Erste Teillieferung). Schwerpunkt „Islam und politische Bildung". Bonn 2002
Böge, Wolfgang, u.a., Islam – Politische Bildung und interreligiöses Lernen (Dritte Teillieferung). Modul 5: Islam in Europa. Modul 6: Islam Länderbeispiel – Iran. Bonn 2004
Gress, Marlit, Islam – Politische Bildung und interreligiöses Lernen (Zweite Teillieferung). Modul 3: Interreligiöses Lernen – Teil 1. Drei sich ergänzende Materialeinheiten für Primar-, Orientierungs- und Sekundarstufe 1. Modul 4: Interreligiöses Lernen – Teil 2. Materialien zum problemorientierten interreligiösen Lernen in der Sekundarstufe II. Bonn 2003
Ortag, Peter, Jüdische Kultur und Geschichte – Ein Überblick. Bonn 2004

SCHULE OHNE RASSISMUS
SCHULE MIT COURAGE

ADRESSEN

Zentralrat der Juden in Deutschland
Leo-Baeck-Haus
Postfach 04 02 07
10061 Berlin
Tel: 030-28 44 56-0
Fax: 030-28 44 56-13
eMail: info@zentralratjuden.de
Internet: http://www.zentralratdjuden.de

Hindu Shankarar Sri Kamadchi Ampal Tempel e.V. (Europa)
Siegenbeckstr. 4
59071 Hamm
Tel: 02388-302 223
Fax: 02388-302 224
eMail: info@kamadchi-ampal.de
Internet: http://www.kamadchi-ampal.de

Deutsche Buddhistische Union e.V.
Geschäftsstelle
Amalienstr. 71
80799 München
Fax: 089-28 10 53
eMail: dbu@dharma.de
Internet: http://www.dharma.de

Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)
Generalsekretariat
Hochkreuzallee 246
53175 Bonn
Postanschrift:
Postfach 24 01 41
53154 Bonn
Tel: 0228-38 297-0
Fax: 0228-38 297-44
eMail: info@zdk.de
Internet: http://www.zdk.de

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover
Tel: 0511-27 96-0
Fax: 0511-27 96-707
eMail: info@ekd.de
Internet: http://www.ekd.de

Da es im Islam keine kirchenähnliche Organisationsstruktur gibt, existiert auch keine offizielle Vertretung der Muslime. In Deutschland bieten sich diverse Organisationen als Ansprechpartner an:

Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland
Osterrather Str. 7
50739 Köln
Tel: 0221-170 49015
Fax: 0221-170 49013
Internet: http://www.islamrat.de

Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.
Venloer Str. 160
50823 Köln
Tel: 0221-57 98 20
Fax: 0221-51 58 92
eMail: info@diyanet.org
Internet: http://www.diyanet.org

Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD)
Indestr. 93
52249 Eschweiler
Tel: 02403-70 20 75
Fax: 02403-70 20 76
eMail: sekretariat@zentralrat.de
Internet: http://www.zentralrat.de

Alevitische Gemeinde Deutschland e.V.
Stolberger Str. 317
50933 Köln
Tel: 0221-94 98 56-0
Fax: 0221-94 98 56-10
eMail: info@alevi.com
Internet: http://www.alevi.com

Giordano Bruno Gesellschaft
Kontakt über Nicolas Benzin
Postfach 1921
61409 Oberursel
Internet: http://www.giordano-bruno-gesellschaft.de

Zum Thema **Sekten und Psychogruppen** gibt es auf Länderebene zahlreiche staatliche und kirchliche Ansprechpartner. Auf der Bundesebene könnt ihr Euch an folgendes Ministerium wenden:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Ref. 207
53107 Bonn
Herr Ministerialrat Streichan
Tel: 0228-930 2125
Fax: 0228-930 4804

Kooperationspartner der Bundeskoordination SOR-SMC

Humanistischer Verband
Bundesgeschäftsstelle
Wallstr. 61-65
10179 Berlin
Tel: 030-61 39 04-0
Fax: 030-61 39 04-50
eMail: hvd@humanismus.de
Internet: http://www.humanismus.de

Werkstatt Religionen und Weltanschauungen
c/o Paul Räther
Werkstatt der Kulturen
Wissmannstr. 32
12049 Berlin
Tel: 030-60 97 70-16
Fax: 030-60 97 70-13
eMail: paul.raether@werkstatt-der-kulturen.de
Internet: http://www.werkstatt-der-kulturen.de

Aktuelle Informationen zu Publikationen und Materialien der Bundeskoordination finden sich hier:
courageshop.schule-ohne-rassismus.org

SCHULE OHNE RASSISMUS
SCHULE MIT COURAGE

AKTIONCOURAGE
füreinander Welten öffnen
frei von Rassismus

GEW
Gewerkschaft
Erziehung und
Wissenschaft